

Aus Durazzo drahtet man der Art. Sig.: Nach einer Beobachtung in der letzten Nacht sieht es so, daß die Rebellen auch jetzt noch durch Lichtsignale in Verbindung mit Leuten in der Stadt stehen, die man nun nicht mehr schonen wird, auch wenn sie sich unter dem Schutz einer der hier vertretenen Mächte befinden. Nur so erklärt sich ein Durchbruchversuch einer kleinen Abtheilung, den man als eine Probe auf die fliegende Wachtel mit ansehen kann. Infolgedessen arbeitet man heute unausgesetzt an einer Verstärkung der Stellungen durch Verhaue, Gräben und Drähte; auch legt man Gefährte, die als Deckungen dem Gegner dienen könnten, nieder, woran alle männlichen Bewohner theilzunehmen gezwungen werden, die nicht waffentragende Verräther sind. Bis morgen wird ein großer Angriff erwartet.

Der Waffenstillstand in Durazzo ist gestern abend abgelaufen. Die Bedingungen der Regierung sind Anerkennung der Fürsten und Abgabe der Waffen. Die Rebellen sollen geneigt sein, die ersten beiden Punkte und den dritten teilweise zu bewilligen, verweigern aber den vierten.

Eine Verfolgung der Rebellen.

Weth die „Albanische Korrespondenz“ aus Durazzo zu melden: Nach der Besetzung von Skutari haben sich die Rebellen auf das Kap Rodoni zurückgezogen. Die Wirbeln nahmen ihre Verfolgung auf und es kam in Viza zu einem hartnäckigen Kampfe, in welchem die Aufständischen vollständig geschlagen wurden. Die Truppen von Prenk Bib Doda brannten auch Viza nieder. Hierauf wurde der Vormarsch gegen Shial fortgesetzt. Die Haupttruppe steht unter dem Kommando Scheffer Venz. Bib Doda kommandiert die Nachhut. Das Vordringen der Truppen vollzieht sich auf den Straßen, während detaillierte Abteilungen die Dörfer von kleineren Trupps der Aufständischen säubern. — Diese Meldung kontrastiert allerdings sehr gegenüber den übrigen Nachrichten aus Albanien.

Die Niederlage von Prenk Bibdoda.

Aus Moskau, 24. Juni, meldet der Drabi: Soeben kommt aus Durazzo die Nachricht, daß das Biskors des Prenk Bibdoda von den Aufständischen umzingelt und außer Gefecht gesetzt worden ist. Bibdoda selbst ist nur gegen Ehrenwort, nicht mehr zu kämpfen, freigelassen worden. Die Verletzung dieses Ehrenwortes dürfte noch albanischem Brand sofort mit dem Tode bestraft werden. Die italienischen Blätter halten noch Verhinderung dieses Biskors die Lage in Durazzo für verzweifelt.

Journalisten in Durazzo verhaftet.

Aus Durazzo wird gemeldet: In der Absicht, auch Fremde zu den Schanzarbeiten zu verwenden, verhaftete die Polizei den Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur und den Korrespondenten des „Matin“. In Ermangelung einer russischen Gesandtschaft legten der italienische, der serbische und der französische Gesandte Protest bei der Kontrollkommission ein. Diese warnte den Major Kroon, seine Befugnisse zu überschreiten. Kroon entschuldigte sich mit der Erklärung, er habe die Verhafteten nicht gekannt.

Internationaler Schutz für Valona.

Wie aus Durazzo gemeldet wird, sollen in den nächsten Tagen österreichische und italienische Schiffe nach der von den Rebellen bedrohten Stadt Valona abgehen.

Der Poststreik in Paris.

Aus Paris, 24. Juni, wird gemeldet: Der Streik der Postbeamten nimmt seinen Fortgang und im Postbetrieb sind große Schwierigkeiten zu verzeichnen. Heute früh konnten nur 5 Prozent aller in Paris angekommenen Briefschaften zur Verteilung gelangen. Die Briefträger haben sich zwar den Streikenden nicht angeschlossen, sind jedoch ebenfalls zur Unfähigkeit verurteilt, da die Streikenden alle Ein- und Ausgänge zerstört und sie somit nicht an die bereits sortierten Briefe gelangen können. In dem Hauptpostgebäude, in dem sich 2000 ausländische Postbeamten befinden und in dessen nächster Umgebung ist ein großes Aufgebot von Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung postiert. Der Schaden, der dem Handel und der Industrie bis jetzt durch die Nichtbeförderung der Postschaden entstanden ist, wird auf annähernd 1 Million Franken geschätzt. Eine Abordnung der von den Streikenden eingesetzten Kommission, die vom Postminister empfangen wurde, verlangt, daß die Behörde nötigenfalls mit Gewalt einschreite.

Eine spätere Meldung besagt: Der Streik der Postbeamten hat in letzter Minute, als man noch überlegte, ob die Räumung des Hauptpostamtes mit Waffengewalt erzwungen werden sollte, ein vorläufiges Ende genommen. Um 1 1/2 Uhr hat sich der Postminister zum Ministerpräsidenten begeben, um mit ihm über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Um 2 Uhr kehrte er nach dem Postgebäude zurück, ohne jedoch den erwarteten Entscheidung zu bringen. Inzwischen war eine Abteilung des 103. Infanterie-Regiments herangerückt, wodurch sich die Lage sehr kritisch gestaltete. Endlich um 2 1/2 Uhr teilte der Direktor der Postverwaltung den Streikenden mit, daß der Postminister bereit sei, eine Deputation zu empfangen, falls die Beamten den Saal sofort räumen. Militärlich weigerten sie sich, da sie fürchteten, daß ihre Plätze von Militär eingenommen werden würden. Jedoch beruhigte sie der Minister, in-

Schafft mehr Spielplätze.

Von geschätzter, sachmännlicher Seite wird uns geschrieben:

Wenn einer der Herrn Minister, die sich den Kopf über den Geburtenrückgang zerbrechen, hierher nach Wiesbaden käme und an einem schönen Nachmittag die Platterstraße aufsuchte, würde er sicher getrübt und erhabenen Hauptes von dannen gehen. Auf dem kleinen Platz vor der Maria-Hilf-Kirche zählte ich in den letzten Tagen über hundert spielende Kinder — etwa eins auf den Quadratmeter — und dabei wimmelten noch die Vorwege und die Straße von ihnen. Auf anderen Plätzen der Stadt ist es genau so.

Um eine Grundlage für die Beurteilung der Spielplatzfrage zu gewinnen, wandte ich mich im Sommer 1913 an die Großstädte Deutschlands von über 90 000 Einw. mit der Bitte, mir die Anzahl und Größe ihrer städtischen Kinderspielplätze mitteilen zu wollen. Dabei bat ich ausdrücklich, Kinderspielplätze auszuscheiden, und nur Plätze im städtischen Besitz anzugeben, die sich für Fußball- und Schlagballspiel eignen. Exerzierplätze waren bei dieser Statistik selbstverständlich nicht zu berücksichtigen, da ja die Heeresverwaltung ihre Plätze in allen Städten zum Spiel freiläßt, soweit es eben der Dienstbetrieb zuläßt, und übrigens jeder, der auf Exerzierplätzen gespielt hat, weiß, daß er dort jederzeit auf Unterbrechung und Störung des Spiels gefaßt sein muß. Auf meine Anfrage haben die meisten Städte ausführlich geantwortet. Das Resultat ließ sich allenfalls aus dem letzten statistischen Jahrbuch der Städte ergänzen, so daß damit eine ziemlich sichere Uebersicht — und zwar die neueste — über die augenblicklich vorhandenen Spielplätze gegeben ist. Ich habe die Zusammenstellung im vierten Heft der „Monatsschrift für das Turnwesen“ veröffentlicht, wo sie jedermann zugänglich ist.

Danach kommt in den Großstädten Deutschlands mit über 90 000 Einw. auf den Kopf der Bevölkerung fast 1 Quadratmeter an städtischen Spielplätzen, wobei Kinderspielplätze und Plätze im Privatbesitz gänzlich unberücksichtigt geblieben sind.

Unter diesem Durchschnitt steht Wiesbaden leider recht weit zurück. Wiesbaden besitzt bei seinen rund 100 000 Einw. nur einen einzigen Spielplatz, den „Unter den Eichen“, der nach dem statistischen Jahrbuch 14 000 Quadratmeter groß ist. Außerdem hat es einige Plätze in der Nähe des Bahnhofs. Aber die haben eine nettliche und verführerische Eigen-

dem er erklärte, daß kein Soldat den Saal betreten würde und daß ihre Wünsche wohlwollend angehört werden würden unter der Voraussetzung, daß sie die Arbeit sofort wieder aufnehmen. Erst jetzt erklärten sich die Streikenden einverstanden und damit hatte um 3 Uhr der Streik ein vorläufiges Ende erreicht. Es bleibt noch abzuwarten, ob die Antwort des Ministers die Beamten endgültig zufriedustellen wird. Im anderen Falle stehen neue Unruhen bevor.

Rußland und Frankreich.

Während der Balkanwirren hatten die russisch-französischen Beziehungen einen nicht unerheblichen Aufschwung genommen, da die beiderseitigen Interessen zum Teil recht weit auseinandergingen. In der Folgezeit ist man aber in Paris und Petersburg lebhaft bemüht gewesen, die Freundschaftsbrücke wiederherzustellen, und das Verhältnis beider Mächte hat jetzt allem Anschein nach eine Intimität erhalten, wie sie kaum jemals zu verzeichnen war. Natürlich hat diese Liebe keineswegs einen rein platonischen Charakter, sondern beide Staaten sind eng aufeinander angewiesen. Gewiß ist England der Dritte im Bunde, aber Großbritannien ging immer gern die eigenen Wege trotz aller Freundschaften, und eben erst ist auch von Regierungsseite im Parlament erklärt worden, daß England in einen Kontinentalkrieg kaum eingreifen würde, da es keinerlei Interesse habe, daß auf dem Balkan irgendeine Verschiebung der Machtverhältnisse eintrete. Anders ist dagegen die Stimmung namentlich in Frankreich, wo gewisse Kreise zweifellos darauf hinstreben, den Einfluß Deutschlands eventuell auch mit Kriegsgewalt zu brechen. Dazu ist man aber allein nicht imstande, man braucht da die Hilfe Rußlands und dieses wiederum ist nicht nur in militärischer Hinsicht auf Frankreich angewiesen, sondern braucht auch dessen Geld, um seine große Rüstungen durchzuführen.

Die mehrfachen Besuche der beiderseitigen Leiter von Meer und Marine, der Außenminister und schließlich auch der Staatshäupter selbst zeigen deutlich, daß man das Vernehmen hat, dem Bündnisse eine Festigkeit zu verleihen, die sich nicht so leicht erschüttern läßt. Meer und Marine sollen in möglichst gleicher Form ausgebildet und ausgestattet werden, um für den Ernstfall die gemeinsamen Operationen zu erleichtern. Eben weist der russische Marineminister zu eingehenden Studienreisen in Frankreich, und bei dieser Gelegenheit hat es an Trinksprachen nicht gefehlt, die den Besuch noch besonders unterstreichen. Im nächsten Monat wird sich Herr Poincaré auf den Weg machen, um der russischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten, und während seines Aufenthaltes werden zweifellos wichtige politische Besprechungen vor sich gehen. Auch ist es wohl nicht von ungefähr, daß der Präsident der französischen Republik auf dem Rückwege seine Karte in Stockholm abgeben will. Es wird zwar erklärt, es handle sich dabei lediglich um einen Akt der Höflichkeit, gleichwohl liegt es auf der Hand, daß bestimmte politische Absichten mit diesem Besuche bezweckt werden; ob sie von Erfolg sein werden, läßt sich allerdings nicht im voraus sagen. Angeht die russisch-französischen Verbrüderung gilt es für Deutschland, die Augen offen zu halten und hiervon nicht abzuweichen, wenn man vielleicht wieder einmal in Petersburg ein freundlicheres Gesicht aufseht — wenn man uns braucht.

Rundschau.

Das Fischereigesetz.

Am Dienstag hat die Kommission zur Beratung des Fischereigesetzes folgenden Antrag zum Beschluß erhoben: Das Fischereiregular des Staates an den Wasserläufen 2. und 3. Ordnung (d. h. in Bächen und Gräben) in der Provinz Hessen-Nassau wird aufgehoben. Soweit die Fischerei verpachtet ist, treten die an die Stelle des Staates tretenden Fischereiberechtigten (d. h. die Gemeinden) in die Pachtverträge ein.

Deutschland und die persischen Delenellen.

Die „Times“ ist entrüstet darüber, daß die britische Regierung die Beteiligung der Deutschen Bank und der Shell Compagnie an dem persischen Erdölunternehmen verheimlicht habe. Dem Parlament seien alte Karten vorgelegt, aus denen noch nicht hervorgehe, daß ein Teil der Delfelder auf früher persischem, jetzt aber türkischem Gebiete liegt. Geheimgelassen sei auch die geplante Leitung einer Abwasserleitung von den Delfeldern nach Bagdad.

schafft. Der eine zieht sich von der Nikolaistraße nach der Kaiserstraße durch. Der kommt im Sinne der Statistik überhaupt nicht in Frage. Nach der am Eingang stehenden Tafel ist der Aufenthalt auf ihm nur Kindern und Kinderwärtinnen gestattet. Diesem Zweck entspricht auch seine Einrichtung. Schüler und Erwachsene haben dort nichts zu suchen. Der andere Platz liegt an der Ecke des Kaiser Wilhelm-Rings und der Gartenfeldstraße, die früher Schlachthausstraße hieß. Man kann also, wenn man will, von Plätzen an der Nikolaistraße, der Kaiserstraße, dem Kaiser Wilhelm-Ring, der Gartenfeldstraße und der Schlachthausstraße, ja womöglich noch von den garnist dazugehörenden Tennisplätzen an der Kaiserstraße sprechen, und der Uebersichtlichkeit kommt leicht zu der Vorstellung, als ob dort 5-6 öffentliche Spielplätze wären. In Wirklichkeit gibt es dort nur einen einzigen Kinderspielplatz und zwar an der unglücklichsten Stelle, Ecke Gartenfeldstr. und Kaiser Wilhelm-Ring. Der ist etwa 10 000 Quadratmeter groß. Leider besteht aber kein Zweifel darüber, daß dieser Platz Baugrund ist und bei der Verkehrslage am Kreuzungspunkt zweier belebtesten Straßen, unmittelbar am Bahnhof, nicht lange Spielplatz bleiben wird. Außerdem besitzt die Stadt noch einen ganz oberflächlich hergerichteten Platz nördlich der Dogheimerstraße, der später auch bebaut werden soll.

Danach hat die Stadt Wiesbaden als wirklich dauernden Spielplatz nur den „Unter den Eichen“, daneben sind noch zwei weitere kleinere Stücke Baugrund zur vorübergehenden Benutzung eingerichtet.

Ist das nicht genug? Wird vielleicht hier und da Einer fragen.

Da müssen wir schon etwas weiter ausholen, um nicht in den Verdacht des Sportexzentrismus zu geraten. Meines Wissens haben erfahrene, noch jetzt lebende Ärzte, wie Dr. F. A. Schmidt, Bonn, das größte Verhängnis um die Erkenntnis, daß zur geistigen Ausbildung der wichtigsten inneren Organe des Körpers die Rauffspiele notwendig sind, um die Schäden auszugleichen, die vor allem das lange Sitzen der Schüler und das Leben in der Großstadt überhaupt mit sich bringen. Unter den Rauffspielen haben sich Fußball, Faustball und Schlagball als die wertvollsten erwiesen und werden heute allenthalben am meisten oder fast allein betrieben. Bei dem verhältnismäßig geringen Alter der Spielbewegung ist es nicht verwunderlich, daß noch vielfach geringe Kenntnisse über die Platzgrößen vorhanden sind, die diese Spiele erfordern. Nach den Regeln des „technischen Aus-

Rußland und der Wehrbeitrag.

Das offizielle russische Informationsbureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Minister des Reichs gegenwärtig eine detaillierte Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung ausarbeitet, die es ablehnte, den russischen Gesichtspunkt anzuerkennen, daß die Zahlung der deutschen Wehrsteuer durch russische Untertanen, die in Deutschland wohnen, rechtmäßig sei. Die russische Antwort wird demnächst der deutschen Regierung von dem russischen Botschafter in Berlin mitgeteilt werden.

Veränderungen in der österreichischen Diplomatie.

Nach Mitteilungen der „Wiener Zeit“ stehen wichtige Veränderungen auf verschiedenen Außenposten in der österreichischen Diplomatie, u. a. in Rom und Paris, bevor.

England und Rußland.

Die Petersburger Blätter begrüßen die Ankunft des englischen Gesandten in Kronstadt. Der „Reich“ meint, daß die Freundschaft mit England weit wertvoller sei, als das Bündnis mit Frankreich, welches Rußland immer neue Rüstungslasten auferlege und die Frage von immer neuen Milliarden verlange. Die von England Rußland gegenüber in Persien eingenommene Haltung sei eine ernste Warnung, die Rußland zwingt, die Grundlage der eigenen Haltung zu prüfen.

Der Besuch Poincarés in Stockholm.

Präsident Poincaré hat seinen Besuch in Stockholm offiziell für den 24. Juli angekündigt.

Zwei für die Türkei in Herstellung befindliche Dreadnoughts.

Die Konstantinopeler Meldung über die Abfahrt von 1200 Matrosen und über 200 Offizieren nach England, welche für die zwei für türkische Rechnung in Herstellung befindlichen Dreadnoughts bestimmt sind, wird an informierter Stelle Londons bestätigt. Infolge des von türkischer Seite ausgesprochenen Wunsches nach tunlichster Beschleunigung der Konstruktionsarbeiten ist die Zahl der beim Aufbau eines zweiten Dreadnoughts beschäftigten Arbeiter erheblich vermehrt worden.

Verhaftete Verschwörer.

Aus New-York meldet man: Einem Telegramm aus Guayaquil zufolge wurden die Anführer eines Komplotts verhaftet, durch das beabsichtigt war, den Präsidenten Plaza zu ermorden und den Führer der Revolutionäre, Gonsaga, zum provisorischen Präsidenten zu ernennen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 25. Juni.

Die Sturzflüge verschoben?

Zeitungsmeldungen zufolge sollen die Sturzflüge, die am Sonntag auf der hiesigen Rennbahn stattfinden sollten, verschoben worden sein. Wie es heißt, habe der Kaiser den Wunsch geäußert, den Flieger Jockier, der seine Sturzflüge hier vorführen wollte, am Sonntag in Kiel mit seinen Sturzflügen zu sehen. Eine Bestätigung der Meldung war bisher nicht zu erlangen.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule.

Aus dem Jahresbericht der städtischen obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule Wiesbaden für das Schuljahr 1913/14 entnehmen wir folgendes:

Das Schuljahr nahm am 7. April 1913 seinen Anfang und endete am 22. März 1914 mit vollen 40 Unterrichtswochen.

Den Schulvorstand bildeten im Berichtsjahre die Herren: Beigeordneter Körner, ständiger Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters im Schulvorstand, als Vorsitzender, Regierungs- und Gewerbeschulrat Prof. Wolff, Architekt Chr. Dähne, Schlossermeister R. Gath, Tapeziermeister Stadtverordneter Hr. Kaltwasser, Stadtrat R. Meier, Stadtschulrat H. Müller, Schuhmachermeister E. Rumpf, Dekorationsmalermeister E. Schmitt, und der Direktor der Schule.

Um eine innigere Verbindung zwischen dem von der Stadt verwalteten Sachunterricht mit dem Zeichenunterricht, der vom Vorstand des Posaunenvereins verwaltet wird, herbeizuführen, fanden die Sitzungen des Schulvorstandes gemeinsam mit dem Schulvorstand der Allgemeinen Gewerbeschule statt.

„Inhalt“, die für ganz Deutschland gelten, verlangt ein Fußballplatz bei 22 Spielern eine Fläche von rund 7000 Quadratmetern, Faustball bei 10 Spielern etwa 1000 Quadratmeter und Schlagball bei 24 etwa 1500 Quadratmeter. Auf einen Spieler kommen also bei Fußball 315 Quadratmeter, erforderlicher Spielfläche, bei Faustball rund 100 Quadratmeter, bei Schlagball etwa 60 Quadratmeter. Danach bietet ein Platz von 10 000 Quadratmeter Raum für ein Fußballplatz oder allenfalls für 4-5 Schlagballplätze; nicht mehr, da die Grenzen der einzelnen Spielfelder sich ja nicht decken können. Oder, anders ausgedrückt, auf einem Platz von 10 000 Quadratmeter können 24 Schüler Fußball oder allenfalls bei sehr großem Entgegenkommen und mehrfacher Aufsicht 100-120 Schüler Schlagball spielen.

Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Wiesbaden für das Jahr 1. April 1912/13 wurden die städtischen Schulen von 14 355 Schülern besucht, die zwei Kgl. Anstalten hatten laut Programm etwa 750 Schüler, zusammen also schon 15 100. Dazu kommen noch die Schüler hiesiger Privatschulen, auch solche der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule und außerdem noch viele andere Jünglinge und Erwachsene, die das Bedürfnis des Spiels haben und gerne spielen möchten, wenn nur Plätze da wären. Man bedarf danach, wenn man diese Zahlen mit einander vergleicht, keiner langen Ueberlegung, um zu dem Schlusse zu kommen, daß die vorhandenen Spielplätze gänzlich unzureichend sind, daß die Jugend geradezu auf der Straße liegen muß — denn die Wälder eignen sich nicht zum Spiel, sind auch für die meisten zu weit entfernt — und daß dieser Zustand besonders für die Kinder der mittleren und armeren Klassen mit schweren sittlichen und körperlichen Gefahren verbunden ist.

Das Kind, das auf der Straße heranwächst, ist heimatlos. Daran kann keine Kunst der Schule etwas ändern; und es müßte außerdem sonderbar zugehen, wenn sich die Ausgaben für Spielplätze nicht durch Erparnisse an Krankenpfändern und Gefängnissen wieder einbrächten.

Der Mangel an Spielplätzen wird übrigens schon seit lange von Eltern, Lehrern, Ärzten, Turnern, Vereinen, Klubs, ja selbst von Kurgästen und zugezogenen Remitern, die sich durch den Arm der spielenden Kinder auf der Straße beschwert fühlen.

Wie soll man nun dem Mangel abhelfen?

Das ist gewiß nicht leicht, und niemand wird hier die besonderen Aufgaben und Ausgaben übersehen, die einer Kurstadt wie Wiesbaden obliegen, oder verkennen, daß in der letzten Zeit in dankenswerter Weise manche segensreiche

Die Leitung der Schule wurde vom Magistrat nach dem Uebertritt des bisherigen Direktors Bittelmann in den Ruhestand ab 1. April 1913 bis zur Neubestellung der Direktorstelle dem Fortbildungsschulinspektor Kern übertragen. Am 15. November trat der neu gewählte Direktor Architekt Emil Deutinger aus Heilbronn sein Amt an und wurde am 23. November durch eine würdige Feier, zu der alle maßgebenden Behörden, die Schulvorstände, die Handwerkerorganisationen und das Lehrerkollegium sich eingefunden hatten, eingeführt.

Das Lehrerkollegium bestand aus 4 Lehrern im Hauptamt und 17 Lehrern im Nebenamt. Neu eingetreten sind die Architekten Kern und Jesemann. Während des Schuljahres ist Lehrer Kalsb und am Schluß des Lehrers Wies und Wink ausgeschieden. Durch Beschluß des Magistrats ist vom 1. April 1914 an auf Vorschlag des Schulvorstandes Architekt Schiemann aus Wiesbaden als Lehrer im Hauptamt angestellt. Auf Antrag der Schulleitung hat der Schulvorstand beschlossen, zum 1. April 1914 einen hauptamtlichen Hilfslehrer für die Fachklassen der Maschinen- und Elektrowerkstoffe anzustellen. Die Wahl fiel unter 122 Bewerbern auf Diplom-Ingenieur Felix Winnick in Düsseldorf. Für die am 1. April 1914 einrückenden Lehramtskandidaten aus dem Schneider-, Tischler- und Buchbinderberuf wurde für den beruflichen und fachlichen Unterricht als hauptamtliche Lehrerin die Gewerbelehrerin Fräulein Wally Band aus Weibburg gewonnen.

Besucht wurde die Schule von 1359 Schülern gegen 1304 im Vorjahre und 1245 im Jahre 1911. Die größte Schülerzahl stellte das Schlosserhandwerk mit 274; es folgen die Schneider mit 162, die Bäcker mit 83, die Elektro-Installateure mit 81, die Spengler mit 67, die Schreiner und Schuhmacher mit je 58, die Köche mit 54, die Kellner mit 52, die Mechaniker mit 51 usw. Klassen sind 46 vorhanden.

Die Bildung von Schulausschüssen für die einzelnen Berufe und Berufsgruppen wird zum Zwecke der tätigen Verbindung zwischen Schule und Werkstätte in Erwägung gezogen; für einzelne Gewerbe ist sie schon in Wirkung getreten.

Die Schulparkasse, eine unter der Leitung der Fortbildungsschule bestehende gemeinnützige Einrichtung, erfreut sich einer sehr günstigen Weiterentwicklung. Die Anzahl der Sparer beträgt 407, das ersparte Kapital 3256,56 M. Am Schluß des Schuljahres konnten den entlassenen Schülern 904,73 M. ausbezahlt werden.

Um die Eltern vor Polizeistrafen zu schützen und den tatsächlich schuldigen Schüler zu bestrafen, ist seit September 1913 der Schularrest an Sonntags- und Feiertagen eingeführt. Diese Strafe, mit der 98 Schüler bestraft wurden, hat sich bewährt, denn die Polizeistrafen gegen die Schüler haben sich wesentlich vermindert; sie sind von 128 im 1912 auf 54 zurückgegangen. Auch die Polizeistrafen gegen die Lehrmeister sind zurückgegangen, und zwar von 22 im 1912 auf 11; dieses dürfte zum Teil auf das verständnisvolle Eingestehen der mit der Schulordnung vertrauten Meister, sowie auf die Mitwirkung einzelner Innungen zurückzuführen sein.

Der Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb in Wiesbaden.

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb soll, wie der Name schon sagt, den Kaufmann und Gewerbetreibenden vor unlauterem Wettbewerb vor unlauterer Konkurrenz schützen. Wenn aber sonst irgendwo, so trifft gerade hier das Wort zu: Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Um nun den Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb auch wirklich fruchtbringend durchzuführen, beschäftigt sich von jeder der kaufmännischen Vereine als berufene Korporation mit diesem Kampf. Der Verein hat einen besonderen Bevollmächtigten angestellt, der streng, aber unaufrichtig darüber zu wachen hat, wo und in welcher Weise gegen das Gesetz, gegen den unlauteren Wettbewerb verstoßen wird. Der Bevollmächtigte entledigte sich seiner Aufgabe zunächst durch eine regelmäßige Besichtigung der Schaufenster in Bezug auf den Inhalt der Plakate und dann durch Prüfung der Zeitungs-Anzeigen; ein besonderes Augenmerk richtet er auch auf Wanderlager und Auktionen, ferner prüft er die beim Vorstand eingehenden Anzeigen. Bei den Fällen, die zu einem Einschreiten geeignet erscheinen, wird zunächst gütliche Regelung versucht, sei es durch persönliche, sei es durch briefliche Mitteilung der Auffassung des Vereins. Hierdurch ist Gesehtheit zur gegenseitigen Aussprache gegeben, Ärgernisse bleiben vermieden. Mißverständnisse werden beseitigt und den beiderseitigen Interessen läßt sich in Güte Rechnung tragen. Dieses Verfahren hat sich bewährt. Das Gericht wird erst bei Verlagen aller

Hilfsmittel angerufen. In der Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 wurden insgesamt 839 Fälle bearbeitet gegen 184 im 1912 und 150 im 1911. Hierzu kommen noch mehrere Gutachten über unlauteren Wettbewerb an verschiedene Vereine und Behörden sowie Anträge auf Herausziehung zu Wanderlagern und Gewerbesteuern in sieben Fällen. Bei der Polizeibehörde wurde man wiederholt wegen schärferer Bewachung der Versteigerungsfächer vorgebracht. Erledigt wurden auf gütlichem Wege im Sinne des kaufmännischen Vereins 125 Fälle, teilweise erledigt und dann untergeschlagen 4, als nicht zu weiterem Erfolg geeignet 14, im Rechtsweg ausgetragen 1. 123 Fälle sind ausschließlich aus eigenem Antrieb des Vereins bearbeitet, Anzeigen lagen 24 vor. Die Rechtsprechung zeigt allmählich die Tendenz, die Sonderangebote und Scheinverkäufe strenger zu beurteilen.

Um nun den Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb noch wirkungsvoller als bisher aufnehmen zu können, hat der kaufmännische Verein in seiner gestern abend abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, einen besonderen Ausschuss zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu schaffen und hierzu folgende Satzungen angenommen:

1. Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs geschieht in erster Linie durch den Bevollmächtigten, welcher nach Maßgabe seiner Vollmacht zum selbständigen Vorgehen und zu vorläufigen Maßnahmen befugt ist.
2. In seiner Unterstützung dient ein Ausschuss, der außer ihm aus vier Vorstandsmitgliedern besteht. Zur Besetzung ist die Abgabe von mindestens drei Stimmen erforderlich. Der Ausschuss wird vom Vorstand gewählt und erneuert sich ihren Vorsitzenden.
3. Der Ausschuss tritt nach Bedürfnis, mindestens aber einmal monatlich zusammen, um den Bericht des Bevollmächtigten entgegenzunehmen. Er entscheidet darüber, ob eine gerichtliche Verfolgung wegen unlauteren Wettbewerbs im Namen des Vereins beim Vorstand zu beantragen ist. In eiligen Fällen kann die Entscheidung auch durch schriftliche Verständigung durch den Vorsitzenden herbeigeführt werden.
4. Der Vorsitzende des Ausschusses oder sein Stellvertreter erstattet dem Gesamtvorstand vierteljährlich schriftlichen Bericht, der von dem Bevollmächtigten auszuarbeiten ist.
5. Dem Ausschuss wird vom Vorstand das Recht eingeräumt, sich auf Ansuchen einer des unlauteren Wettbewerbs bezichtigten Partei als Schiedsgericht zu konstituieren. Dem Vereinsvorstand steht das ausschließliche Recht zur Ablehnung von Schiedsverträgen zu. Dem Vereinsvorstand sowie der Partei ist es unbenommen, an Stelle von Ausschussmitgliedern andere Vereinsmitglieder als Schiedsrichter zu benennen.
6. Etwaige Strafgebühren, die auf Grund von Schiedssprüchen in Fällen unlauteren Wettbewerbs gezahlt werden, sind in einem Spezialfonds anzulegen, der zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu verwenden ist.
7. Die Verhandlungen des Ausschusses sind streng vertraulich, die Mitteilung derselben in Mitgliederversammlungen ist ausgeschlossen.
8. Der Ausschuss wird auf drei Jahre gewählt.

In einem Falle des letzten Jahres hat der Beklagte sich als schuldig bekannt und an den Verein eine Buße von 500 Mark gezahlt. Diese Summe bildet den Grundstock zu dem Fonds zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Wiesbaden.

Kaiserliche Einladung des Regierungspräsidenten zur Kleier Woche. Regierungspräsident und Frau v. Meißner sind vom Kaiser vom 24. Juni bis 2. Juli zur Teilnahme an der Kleier Woche eingeladen worden und gestern nach Klei abgereist.

Ordnungsverleihung. Dem Oberpostkassenbuchhalter a. D. Rechnungsrat Grimm in Wiesbaden ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Ein Prozeß gegen die Stadt Wiesbaden. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hatte sich das Oberverwaltungsgericht gestern mit der Verwaltungsbeschwerde des Kurhauspächters Wilhelm Nuthke in Wiesbaden gegen den Magistrat der Stadt Wiesbaden zu befassen. Der Streit dreht sich darum, ob der Kläger als Pächter des Kurhauses verpflichtet ist, Kanalbenutzungsgebühren, das sind 2 Proz. des Pachtpreises gleich 1800 Mk., nach der städtischen Kanalgebührenordnung zu zahlen. Der Kläger vertritt den Standpunkt, daß bei der Veranlagung der Gebühren nur der Mietwert, nicht aber der höhere Pachtwert zugrunde gelegt werden könne. Pacht sei nicht gleich Miete. Die Ansicht in der Gebührenordnung, die Miete der Pacht und

Einrichtung auf diesem Gebiete getroffen ist. Das Vorhandene bleibt leider nur noch viel zu weit hinter dem Bedürfnis zurück. Gewiß liegt hier in Wiesbaden nirgends wertloses Land umher; aber die andern Großstädte haben ebensoviele wertvolles Land in ihrer Nähe liegen und sie haben sich doch zu helfen gesucht und haben vielfach nicht bloß Plätze beschafft, sondern auch die Platzwörter und Spielgeräte und gewähren Erleichterungen oder freie Fahrt auf den elektrischen Bahnen für die Besucher der Spielplätze. Es wäre nur ein gerechter Ausgleich, wenn Wiesbaden, das durch seine Hinterhäuser an vielen Stellen den Vorgang so gründlich ausgenutzt hat, nun auch einmal an anderer Stelle Bauland für Spielwälder dauernd bereitstellte.

Auch hier findet der Wille schon den Weg. Plätze gibt es genug. Im Westen der Stadt die Wiesen in dem Waldmühl an der Bräueren, Pänderen an der Chansee nach Clarenthal und mehr. In anderen Stadtteilen wird es genau so sein. Sehr günstig gelegen wären auch die Wiesen im Merotal gleich hinter Beausite, da wo sich heute um die Wärmestapel: die Wiesen dürfen nicht betreten werden, meistens ein Reigen munterer Ruben tummelt. Gewiß, der Bachlauf müßte reguliert und das Gelände eingeebnet werden; andere Städte leisten auf solche Stellen erst jahrelang den Hausputz. In manchen Gegenden Deutschlands stellen sich Turn- und Jugendvereine in starrer Arbeit ihre Spielplätze selbst her. Ein Auf an sie würde auch hier nicht ungehört verhallen. Die Hauptsache ist, daß sich zunächst die Erkenntnis Bahn bricht, daß Wiesbaden auf diesem Gebiete hinter sehr vielen Großstädten Deutschlands zurücksteht, und daß es hier gilt, einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Die Mittel dazu werden sich dann schon finden!

Theater und Konzerte.

— **Königliches Hoftheater.** Wiesbaden, 25. Juni. Noch in allerlehter Stunde vor Schluß der Saison brachte die königliche Oper eine Neuinszenierung. Es war *Salvatore*, die seit vorigem Frühjahr aus ganz unerklärlichen Gründen vom Spielplan verschwunden war und sich — nach dem gekrümmten außergewöhnlichen Erfolg zu urteilen — in der nächsten Spielzeit ganz zweifellos zu einer Hauptattraktion auf dem Gebiete der großen Oper gestalten dürfte. Die Titelrolle sang Fräulein Engelke, deren hervorragende Qualifikation für derartige hochdramatische Gesangsrollen — das *Wärdchen* „Gefang“ in hierbei doppelt zu unterstreichen — keine untrügliche Bestätigung finden konnte, als am gekrümmten Abend. Mit

einer solchen Fülle von Wohlklang haben wir die „Recha“ selbst zu der Zeit kaum ausgestattet gehört, als der sogenannte „Menerber-SH“ sich noch der liebevollsten Pflege unserer ersten europäischen Kunstgötter erfreute und die souveräne Beherrschung desselben als das A u. O jeder gefangenen Kunstleistung betrachtete wurde. — Gleichfalls sehr hervorragendes leistete Herr Forchhammer als „Cleazar“. Ueber die vorzügliche schaupielerische Leistung bedarf es bei diesem intelligenten Künstler wohl ebenso wenig Worte des Lobes, wie bei Herrn Wöhnen (Kardinal). Dies Lob erscheint nahezu selbstverständlich. Aber auch gefanglich wurden beide Darsteller ihren Partien in höchst umfassendem Maße gerecht, wenigstens nicht verdrängen werden darf, daß sowohl der Eine wie der Andere durch verschiedene moderne Intuiten die Einheit des leicht hier und da etwas veralteten, aber doch nun einmal nicht zu umgehenden musikalischen Stils ziemlich stark beeinträchtigte. Außerordentlich günstig erwies sich auch die Befahrung der leider so schablonenhaft behandelten Figuren der „Gudora“ und des „Leopold“ durch Frau Friedl und Herrn Schubert. Mit einem Wort, ein künstlerisches Ensemble, wie es unsere Oper nicht immer in völliger Gleichwertigkeit vorzuführen vermag. Daher auch ein Erfolg, wie er in gleicher Intensität in letzter Zeit nur sehr selten zu verzeichnen war. Da das Werk, wie schon oben erwähnt, im nächsten Jahre wohl öfters auf dem Spielplan erscheinen dürfte, wollen wir für heute von einer eingehenden Besprechung der einzelnen Leistungen Abstand nehmen. Das zum größten Teil aus Fremden bestehende Publikum — das Abonnement ist ja beendet — bereitete den darstellenden Künstlern wiederholt geradezu enthusiastische Beifallsproklamationen, besonders nach dem zweiten und vierten Akt, nach welchen die Vertreter der Hauptrollen immer wieder von Neuem vor der Rampe erscheinen mußten, um den Dank der aus höchsten befriedigten Zuhörerseite entgegenzunehmen. Chor und Orchester unter Herrn Professor Manns Leitung, wie stets, ihre Schuldigkeit. Einen recht freundlichen Eindruck machte auch der im dritten Akt eingelegte „Festfreigen“, der in seiner ganzen Fassung — der kostümierten, wie choreographischen — der Situation recht geschickt angepaßt war und infolgedessen weit sympathischer wirkte, als das frühere, gänzlich unzeitgemäße Ballet-Intermezzo. Auch sonst bot die Ängere Aufregung des Werkes durchaus befriedigendes. Das „Leopold“ bei einem ständigen Festmahl — noch dazu am Festabend — ohne je Kopfbedeckung erscheint, ist eine Entstellung, welche hoffentlich bei der nächsten Aufführung die entsprechende Korrektur finden wird. F. K.

umgekehrt gleichstelle, sei irrig. Das Oberverwaltungsgericht entschied zugunsten des Klägers. Die Vorinstanz, der Bezirksausschuß zu Wiesbaden, hatte die Klage seinerzeit abgewiesen.

Goldenes Jubelst. Der Männerturnverein Wiesbaden feiert am 18. und 19. Juli sein fünfzigjähriges Jubiläum. Alle Vorbereitungen sind so weit getroffen, daß wohl ein echtes deutsches Fest erwartet werden darf. Es ist ja bekannt, daß im Männerturnverein von jeher eine gute Ordnung, eine straffe Zucht und ein guter turnerischer Geist geherrscht und daß gerade er noch einer von den wenigen großen Vereinen ist, die bis jetzt ihren rein turnerischen Standpunkt bewahrt haben. Er betätigt sich auf allen Gebieten, aber das Turnen bleibt bei ihm immer Hauptfach. Der Turnbetrieb ist für alle Altersklassen, beiderlei Geschlechtes, eingerichtet, und alle Leistungen zeigen eine sehr rege Tätigkeit. Seine Erfolge auf Gau-, Kreis- und Feldberg sowie vor allem auch auf Deutschen Turnfesten und zur Genüge bekannt, und seine Leistungen im Ruderfahren- und Vereinswettturnen stehen unerreicht da. Während der ganzen Zeit seines Bestehens ist er von nur neun Turnwarten geleitet worden, unter denen die bekannten Namen wie Almenräder, Höhn, Münch und Engel vorhanden sind. Letzterer steht seit zweiundzwanzig Jahren ununterbrochen an der Spitze der turnerischen Leitung, und schon manchemal hatte man Gelegenheit, seine siegreiche Garde in Parade zu sehen. Eine große Zahl früherer Mitglieder und ein ganz erheblicher Teil der Führer der Deutschen Turnerschaft haben ihr Erscheinen zu der Jubiläumsspektakel der Begrüßungsabend und das große Schauturnen von allen Abteilungen findet im Paulinenschloß an der Sonnenberger Straße, die akademische Feyer in der Vereinssturnhalle, Platter Straße Nr. 18, statt.

Personalie. Dem Landesrechnungsdirektor Wienecke bei der Landesdirektion Wiesbaden ist der Titel Landesrechnungsdirektor verliehen worden.

Besichtigungsreise der Mitglieder des Landesauschusses. Die Mitglieder des Landesauschusses, denen sich der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Hengstenberg, angeschlossen hat, unternahmen am 25. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch einen Teil des Regierungsbezirks zur Besichtigung der Bezirksstraßen und Binalwege, sowie der mit Teermakadam befestigten landesweiten Straßen. Sie besichtigten die voranstehend während des diesjährigen „Nassau-Kaisermanövers“ von einem Teil der Truppen benutzt werden. Die Besichtigungsreise berührt die Orte Eltville, Schlagenbach, Ransbach-Walbach, Heimbach, Kessel, Hofhausen a. d. H., Rastätten, St. Goarshausen, Camp, Niederlahnstein, Bad Ems, Dausenau, Nassau, Lutzerath, Hofkappel, Diez und Limburg. Von hier aus geht es am folgenden Tage weiter über Elz, Hadamar, Obermerow, Oberliefenbach, Schupbach, Wörsel, Gräveneck, Weinbach, Freienfels, Weilmünster, Einhaus, Gräveneck, Hungen, Bad Homburg, Höchst und auf der Umgehungsstraße Dattelsheim nach 245 Kilometer Fahrt zurück nach Wiesbaden.

Schwarzgericht. Die Untersuchung gegen den Schmied Martin Wambach in Niederlahnstein ist nunmehr abgeschlossen und Anklage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg erhoben worden. Die Verhandlung findet voraussichtlich als letzte anlässlich der bevorstehenden Tagung des Schwarzgerichts am Donnerstag nächster Woche statt.

Bauliche Verbesserungen am Hauptbahnhof. Im hiesigen Hauptbahnhof werden an den Gebäudeteilen größere bauliche Veränderungen vorgenommen. Die Wasserleitungsröhren sollen in Neuanlagen von Kanälen eingelassen werden, wobei auch gleichzeitig die Einbauung von Schächten vorgezogen ist. Dadurch wird z. B. bei durch Frost entstandenen Fehlern eine sofortige Abhilfe möglich gemacht, ohne daß eine Störung bei der Wassernahme eintreten kann.

Für Militärärzte. Das Preussische Kriegsministerium veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Anstellungs-Nachrichten“ folgende, für Militärärzte wichtige Notiz: Der Kaiser Wilhelm-Dank hat das von ihm herausgegebene Werk: „Die Anstellungsverhältnisse der Militärärzte bei den kommunalverwaltenden im Königreich Preußen“ den Truppen und den Beratungsstellen kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Buch enthält alles Wissenswerte über die den Militärärzten zugänglichen Laufbahnen bei den preussischen Provinzialverwaltungen. Nunmehr ist im Verlag der „Kameradschaft“, Berlin W. 35, ein neues Werk: „Die Anstellungsverhältnisse der Militärärzte bei den Kreis- und Gemeindevorständen im Bereich der Preussischen Militärverwaltung“ erschienen. In anerkennenswerter Weise hat der Kaiser Wilhelm-Dank auch von diesem Werke dem Kriegsministerium einen größeren Teil der Auflage zur Verteilung an die Truppen kostenlos zur Verfügung gestellt. Beide Bücher zusammen geben ein vollständiges Bild der Anstellungsverhältnisse der Militärärzte im Kommunalbereich. Da sie in erster Linie für die Beratungsstellen bestimmt sind, ist dort nunmehr jedem Unteroffizier Gelegenheit gegeben, sich rechtzeitig über die zahlreichen Laufbahnen eingehend zu unterrichten.

Ein gerissener Schwindler. Aus dem Viehtrieb Krausenhausen wurde der etwa 50 Jahre alte frühere Kaufmann Grommes, aus Hanau gebürtig, dem Untersuchungsrichter in Wiesbaden vorgeführt. Grommes ist der Verfasser der Schwindelgeschichten, die er in Wiesbaden und in Mainz teilweise bei verbreiteten Frauen, sowie auch bei Kaufleuten ins Werk gesetzt hat. Bei ersteren gab er an, ein guter Bekannter des Mannes zu sein, der sich in momentaner Geldverlegenheit befände, und daher das Rohgeld nach Hause benötige. Auf diese Weise hat er verhältnismäßig sich Geldbeträge erzwungen. Außerdem verstand er, sich vornehmlich an die Vorstände der kaufmännischen örtlichen Organisationen zu wenden und sie ebenfalls um Unterstützungen zu ersuchen. Er gab sich hier als ein vorübergehend in Not gekommener Standesangehöriger aus. Da er bei seinen Brandstiftungen nicht unüberlegt, sondern sehr planmäßig vorging, bewies eine bei ihm gefundene Piste, auf der, offenbar nach Abrechnungen zusammengeheftet, die in Betracht kommenden Personen mit Wohnungsangabe aus Wiesbaden, Dieblich und Mainz fanden. Glücklicherweise hat er nur einen Teil der Adressaten mit seinem Besuche beehrt.

Ein Kaminbrand entstand gestern nachmittags in dem Hause Nerostrasse 4. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehre wieder abrücken.

Der Mansardendieb Schloffer Wendle in Dieblich, über dessen Festnahme wir kürzlich berichteten, hat in seiner Wohnung ein kleines Warenlager gekohlener Gegenstände unterhalten. Es wurden bei ihm u. a. folgende Gegenstände beschlagnahmt, die aufsteigend aus früher hier verübten Mansardendiebstählen herrühren: Ein kleines Sparfäßchen aus gelbem Holz mit der Aufschrift: „Meine Sparfäßchen“, mehrere ausländische alte Silber- und Kupfermünzen (österreichische, englische, russische, italienische, amerikanische, usw.), eine silberne Herren-Remontuhr mit Goldband, ein Armband aus Golddoublet mit Verschluss aus Opalen und zwei roten Steinen, einige Silberpostkarten, Briefmarken, Haar- und Kleiderbürsten und Röhre. Eigentumsansprüche können bei der A. G. Polizeidirektion, Zimmer 4a, gemacht werden. Die Er-

mittelungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß der Mordanschlag schon vor einem Jahr Mordanschläge verübt und diese bis zu seiner Festnahme fortgesetzt hat.

Der Mordanschlag in Wiesbaden. Die Teilnehmer an der diesjährigen ärztlichen Studienreise waren für gestern abend von der Stadt Wiesbaden zu einem Festessen nach dem Kurhaus geladen worden. Vom Magistrat nahmen an dem Essen teil Bürgermeister Travers, Beigeordneter Bergmann, die Stadträte Arnk, Gees, Durand, Philippi, vom Stadtverordnetenkollegium Stadtverordneter Dr. Friedländer, von der Kurverwaltung Kurdirektor v. Schmeyer. Im Namen der Stadt begrüßte Bürgermeister Dr. Travers die ärztlichen Gäste, im Namen des Ärztevereins Wiesbaden dessen Vorsitzender, Dr. Schrank, die Kollegen. Für die Gäste dankte Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Max-Mabazia. Nach dem Essen, an dem 105 Personen teilnahmen, beobachteten die Gäste vom Balkon des Kurhauses aus das ihnen zu Ehren veranstaltete Feuerwerk im Kurgarten und weilten dann noch längere Zeit im Kurhaus gemütlich beisammen. Gestern vormittag besichtigten die Herren die Stadt und Umgebung und statten gegen 12 Uhr der Heilighaus-Schiffkeller einen einstündigen Besuch ab. Sie wurden dort von Herrn Henkel und v. Bülow empfangen, unter fachkundiger Führung durch die einzelnen Geschäftsräume geleitet und nahmen dann Proben von Keller und Küche des Hauses entgegen. Am Nachmittag besichtigten die ärztlichen Gäste zunächst das Kaiser Friedrich-Bad und dann die Kanalisationsanlagen. In der Rheinfahrt am Dienstag nachmittag nahmen auf besondere Einladung der Gäste auch Stadtrat Arnk und Stadtverordneter Dr. Friedländer teil. Heute haben sich die Studienreisenden nach Bad Homburg begeben, morgen soll von hier aus Langenschwalbach und Schlangenbad und Samstag Bad Nauheim besucht werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Zu der Aufführung von „Barfais“ am Freitag, den 26. d. M., gelangen nur wenige Plätze an der Kasse zum Verkauf, da die billigen Plätze größtenteils der Stadtverwaltung zur Versteigerung überlassen wurden und die Plätze von 150 M. und höher durch die eingegangenen Vorbestellungen bereits ausverkauft sind.

Thalia-Theater. Das überaus fesselnde Drama „Die Nacht des Radikals“ wird noch bis Freitag, den 26. Juni, gespielt. Das als Einlage gegebene Drama in zwei Akten „Gesprenkte Hefeln“ ist ein modernes Bild der Gesellschaft; hierzu kommt noch das reichhaltig unterhaltende Repertoire.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Gewerbeverein. Der in der Monatsversammlung von Stadtermeister Holz erhaltene Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1404 M. Die Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschule weist 1456 M. Einnahmen und 1477 M. Ausgaben auf und schließt somit mit einem Fehlbetrag von 21 M. Die Versammlung befahl sich darauf mit einer ziemlich wichtigen Verkehrsfrage. Es wird hier allgemein als Mißstand empfunden, daß von keinem unserer drei Bahnhöfe Sonntagsfahrkarten ausgeben werden. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, eine entsprechende Eingabe an die Eisenbahndirektion Mainz zu richten.

Wegsperrung. Am Freitag werden anlässlich einer militärischen Übung sämtliche Zugübergänge und Feldwege an der Eisenbahnstrecke Hammermühle-Erbenheim zwischen dem Mühlenweg und der Erbenheimer Grenze von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für jeden Verkehr gesperrt.

Schierstein.

Ein ungebetener Gast. In der vorigen Woche sind hier leider mehrere Fälle von Typhus festgestellt worden. Die Ursache dieser gefährlichen Krankheit ist noch nicht völlig aufgeklärt, doch glaubt man zu der Annahme berechtigt zu sein, daß das Leitungswasser, das in den letzten Wochen durch die anhaltenden Regenfälle eine sehr schmutzige Färbung angenommen hatte, Schuld an dem Entstehen der Krankheit trägt. Anscheinend ist die Seuche, der bis jetzt Menschenleben nicht zum Opfer gefallen sind, zum Stillstand gelangt.

Rassau und Nachbargebiete.

sc. Niederwalluf, 24. Juni. Verschiedenes. In der katholischen Kirche wurde in kurzer Zeit zum zweiten Male der Opferstock aufgeschoben und ein kleinerer Geldbetrag gehoben. Es handelt sich wahrscheinlich um denselben Gauner, der in letzter Zeit auch in verschiedenen anderen Gemeinden des Rheingaus die Sammelbüchsen der Kirchen gewaltsam öffnete und leerte. — Die Mosensucht befiel bekanntlich in unserem Ort eine hervorragende Pflanzstätte. Daß die Bemühungen unserer gärtnerischen Weltfirmen aber auch die wohlverdiente Würdigung finden, geht aus den ungewöhnlichen Erfolgen hervor, welche die Firma A. Kreis & Co. auf der vom Deutschen Rosenverein unter dem Protektorat der Königin von Bayern in den Tagen vom 20. bis 22. d. M. in Zweibrücken (Pfalz) veranstalteten Rosenausstellung erzielte. Der Firma wurden zuerkannt: für Freilandauspflanzung die Goldene Medaille und 200 M.; für Hochstämme 2. Preis und 70 M.; für zwei Gruppen 2. Preis und 70 M.; für Neuzüchter die Goldene Medaille und 70 M.; für Gesamtleistung in Schnittrosen 125 M.; für die besten 10 Neuzüchter in den letzten 2 Jahren ein Ehrenpreis. In Vertretung der Protektorin besuchte am Montag vormittag die Prinzessin Hildegard von Bayern die Ausstellung und fand zahlreiche Worte des Lobes für die Niederwallufer Leistungen.

Elkville, 24. Juni. Kirchendieb. In den letzten Tagen sind hier und in Erbach vier Opferstöcke erbrochen worden. Der Opferstock in der Pfarrkirche war kürzlich entleert worden. Der Opferstock in der Schmidburgischen Kapelle ist aus der Mauer gerissen worden, seine Öffnung ist aber nicht gelungen. Der Opferstock in Erbach war ebenfalls vorher entleert worden.

b. Dettlich, 25. Juni. Hausversteigerung. Bei der gestrigen Versteigerung des Herd. Geigerischen Anwesens ging daselbst zum Preise von 8000 M. an Herrn Bernh. Smoboda über. — Am 12. Juli feiert der hiesige katholische Kirchengesangsverein das Fest seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens.

h. Wiesel, 25. Juni. Gestern Mittag wurde aus dem Rhein die Leiche eines Soldaten gelandet. Untersuchungen ergaben, daß es sich um den bei der Pionierübung am Main, wobei ein Gefäß in den Main stürzte, ertrunkenen Artilleristen vom Feldart.-Reg. Nr. 68 aus Mainz handelt.

d. Rüdesheim, 24. Juni. Besitzwechsel. Die Eheleute Heinrich Ross kauften das seither dem Herrn B. Sauer in Oberlahnstein gehörige Hotel „Kaiserhof“ für den Preis von 75 000 M.

Erneuern Sie sofort

Ihr Monats- oder Vierteljahres-Abonnement bei dem Postamt Ihres Wohnortes, weil sonst unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung des Blattes eintreten.

Niederrhausen, 22. Juni. Firmung. Zum erstenmal wurde heute in der hiesigen katholischen Kirche gefirmt. Um 8½ Uhr vormittags wurde Bischof Ailian am Bahnhof empfangen und in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet. Das Hochamt wurde durch Einlagen von Damenchor und einer Musikkapelle verherrlicht, worauf 140 Knaben und Mädchen gefirmt wurden. Um 4 Uhr fuhr der Bischof nach Oberjochbach.

k. Nied, 24. Juni. Unstimmigkeit in der Gemeindevertretung. Gegen die letzte Gemeindevertretung hat das Zentrum Protest erhoben und Unstimmigkeitserklärung der gefassten Beschlüsse beantragt, weil nicht alle Vertreter zu der Sitzung eingeladen worden seien.

+ Königstein, 24. Juni. Die Großherzoglich badischen Herrschaften reisen morgen nachmittag wieder nach Schloß Eberstein zurück. Morgen gegen Abend treffen die Prinzessinnen Sophie und Elisabeth von Luxemburg, die beiden jüngsten Töchter des verstorbenen Großherzogs Wilhelm, zum Besuche ihrer Großmutter auf dem hiesigen Schloß ein. Der Aufenthalt der beiden Prinzessinnen ist von längerer Dauer. — Im Schloßkreise im benachbarten Schneidhain ist eine Befestigung im Gange. Die Befestigung veranlaßt die Eltern, ihre Kinder wieder zu dem Religionsunterricht zu schicken.

Singhofen, 24. Juni. Fahrenweihe. Am 27. und 28. Juni feiert der Turnverein Fahn nach achtjährigem Bestehen das Fest seiner Fahrenweihe.

4. Nachingen bei Diez, 23. Juni. Ein gemeiner Streich wurde in der letzten Nacht hier verübt. Einem Arbeiter, der 11 Kinder zu ernähren hat, wurden auf seinem Kartoffelacker 40 Kartoffelbüschel böswilligerweise ausgerissen und über den Acker verstreut.

ho. Lindenholzhäuser, 24. Juni. Der Bürgerverein hat auf dem hiesigen Friedhof, der seither sehr unter Wassermangel zu leiden hatte, einen Brunnen anbringen lassen. Von den Kosten der Anlage, die insgesamt 208 M. betragen, wurden 144 M. durch eine vom Verein in der Bürgerchaft veranstaltete Sammlung aufgebracht. Zur Deduktion des Restbetrages sollen die Zivil- und die Kirchengemeinde um Beihilfen angegangen werden.

1. Nassau, 24. Juni. Neues Hotel. Herr Landesbankdirektor Medenbach verkaufte sein Wohnhaus, in welchem seither auch die Landesbankstelle untergebracht war, an Herrn Hotelier Weber aus Königswinter, welcher daselbst ein Hotel mit neuzeitlichen Einrichtungen umbauen läßt.

2. Mainz, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Etat beraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Klage darüber geführt, daß von den Sozialdemokraten über die geheimen Sitzungen der Kommissionen in den Blättern berichtet werde. Das sei geradezu ein Skandal. Die Sozialdemokraten versicherten, dieses Vorgehen zu rechtfertigen. Ein verstorbener früherer Sozialdemokrat hätte als Stadtverordneter auch stets den Blättern gegen Bezahlung aus den Kommissionen berichtet. Das Geschäft gehe über das Prinzip. — In der Spezialdebatte über den Etat bemängelte der sozialdemokratische Redakteur Schildbach in heftiger Weise die Vergabe von häßlichem Koks im Werte von 300 Mark jährlich an die harnherzigen Schwelmer. Er beantragte diese Vergünstigung, die seit langen Jahren besteht, den Schwelmer zu entziehen. Ueber diesen Antrag entstand eine heftige Entrüstung, da die Schwelmer an den Armen der Stadt außerordentlich viel tun. Der Antrag, der von allen bürgerlichen Rednern bekämpft wurde, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Außer den Sozialdemokraten (zwei hatten sich schnell entfernt) stimmte nur noch ein bürgerlicher „Freidenker“ für den Antrag. Bei den übrigen Positionen des Etats wurden von den Sozialdemokraten und der alten fortschrittlichen Volkspartei, den „neuen Männern“, außerordentlich viele Wünsche geltend gemacht, die, wie der Vorsitzende bemerkte, schon längst erledigt sind. Wenn es in der bisherigen Weise fortgeht, dürfte die Stadtverwaltung noch die ganze Woche in Anspruch nehmen, trotzdem nichts Besonderes dabei herauskommt.

3. Mainz, 24. Juni. Auszeichnungen für Eisenbahnbeamte. Dem Zugführer Joh. Weidenfeller in Mainz wurde das Verdienstkreuz in Silber verliehen. Das Erinnerungskreuz für 25. bis ausschließlich 40-jährige vorwurfsfreie Gesamtdienstzeit ist den nachstehend genannten Eisenbahnbediensteten verliehen worden: Ingenieur Emil Dierm.-Mainz, dem Oberbahnassistenten Otto Klingenberg-Bingen, Wilh. Krämer-Mainz-Kastel, Karl Liebermann-Viebrich, Max Müller-Viebrich, Wilh. Nippich in Bingerbrück, den Lokomotivführern Ernst Lütkebühl-Worms, Peter Rath-Mainz-Kastel, Heinz. Rau-Bingerbrück, Peter Schauer-Bingerbrück. Dem Zugführer Matthias Theisen-Bingerbrück. Dem Eisenbahn-Unterassistenten Heinz. Benedek-Mainz. Den Weichenstellern Wilh. Leisbach-Viebrich, Ferd. Mörzschbach-Bingerbrück, Nikolaus Pohl-Bingerbrück. Den Schaffnern Anton Dahn-Bingerbrück, Joh. Rinas-Bingerbrück. Dem Wagenaufscher Heinrich Ludwig-Bingerbrück. Den Bahnwärtern Peter Leis-Münster bei Bingerbrück, Karl Vink-Viebrich. Den Güterbodenvorarbeitern Jos. Ruttman-Bingerbrück, Jakob Scheid in Bingerbrück und Peter Kober in Bingerbrück, dem Gepäckträger Johann Krollmann in Bingerbrück, dem Disarbeiter Johann Wolfarth in Bingerbrück, dem Schloffer Josef Wann in Mainz-Kastel, dem Oberpuffer Johann Dörhöfer in Bingerbrück, den Maschinenpuffer Ferdinand Ruppel in Bingerbrück und Josef Weeser in Bingerbrück; für vierzigjährige vorwurfsfreie Dienstzeit und darüber: dem Geh. Baurat Karl Kirchhoff in Mainz, dem Eisenbahnobersekretär Rechnungsrat Lampe in Mainz, dem Bahnpostvorsteher Ferdinand Schlönbach in Viebrich, dem Lokomotivführer Karl Wittlich in Mainz-Kastel, dem Telegraphisten Johannes Schenk in Mainz-Kastel, dem Weichensteller erster Klasse Anton Vogt in Bingerbrück, dem Stationsgehilfen Joh. Stipp in Bingerbrück, dem Güterbodenvorarbeiter Anton Göller in Bingerbrück, dem Maschinenpuffer Jakob Kehler in Bingerbrück und dem Schaffner August Jödel in Bingerbrück.

5. Frei-Weinheim, 23. Juni. Im Rhein ertrunken ist hier der vierjährige Knabe Röser. Das Kind hat

an einem Raufen gespielt und ist dabei ins Wasser gefallen. Die Leiche konnte erst nach längerem Suchen geborgen werden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

b. Groß-Geran, 24. Juni. Selbstmord. Gestern Nachmittag warf sich ein etwa fünfundsiebzigjähriger Mann, der in Rüsselsheim beschäftigt war, vor einen Eisenbahnzug. Er wurde überfahren und getötet. Die Ursache der Tat soll in einem Geldverlust zu suchen sein. Dem Führer des Zuges, der erst im letzten Augenblick den Mann erblickte, war es nicht mehr möglich, den Zug zu stoppen.

r. Darmstadt, 24. Juni. Einen neuen Orden hat der Großherzog von Hessen gestiftet. In der in der „Darmstädter Zeitung“ veröffentlichten Stiftungsurkunde heißt es: „Um das Band, das Fürst und Volk innig verbindet, mit einem sichtbaren Zeichen zu bekräftigen, das wir aus besonderer Huld und Gnade Männern und Frauen verleihen wollen, die sich in unseren Diensten oder durch Werke der Nächstenliebe oder durch dem allgemeinen Besten dienende Bestrebungen zur Wohlfahrt des Landes auszeichnen, finden wir uns bewogen, einen Orden zu stiften. Im Andenken an unseren erlauchtesten Ahnherrn, der heiligen Elisabeth Enkel, den ersten Landgrafen von Hessen und Begründer unseres kaiserlichen Hauses, Heinrich, aus dem Herzogtum von Brabant, benennen wir den Orden Stern von Brabant, und bestimmen den Geburtsstag unseres erlauchtesten Vorfahren, den 24. Juni, zum Stiftungstag. Der Orden Stern von Brabant steht unserem Verdienstorden Philipps des Großmütigen gleich.“ — Die Stiftungsurkunde führt sodann die Ordensklassen auf.

S. Düsseldorf, 23. Juni. Verhaftung eines Raubmüßlers. Unter der Anklage des Raubmüßlers wurde der Schloffer Hildebrandt verhaftet. In seiner Wohnung wurden Formen vorgefunden, mit denen er Zweimarkstücke und Zehnmarkstücke angefertigt hatte.

Gericht und Rechtsprechung.

Leichenfledderer. Wiesbaden, 24. Juni. Der Fuhrmann Karl B. und der Tagelöhner Joseph Sch., beide aus Viebrich, fanden gestern vor der Wiesbadener Strafkammer, weil sie gelegentlich der diesjährigen Mühnung in Viebrich am 11. April dem Tagelöhner S. die Uhr aus der Tasche gemauert hatten. B. wurde zu 4 Monaten, Sch. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Tagelöhner Jakob M. aus Viebrich, der der dritte im Bunde bei diesem Diebstahl gewesen sein soll, wurde freigesprochen.

Tomid vor der Strafkammer. Frankfurt a. M., 24. Juni. An Händen und Füßen in Ketten gelegt, von zwei Gendarmen geleitet, wurde heute der 35jährige Metzger Johann Tomid der hiesigen Strafkammer vorgeführt. Tomid ist als Ein- und Ausbrecher zur Genüge bekannt. Bei seinem Transport ins Justizhaus entwickelte er bekanntlich viel Gendarmen und konnte erst in Straßburg wieder festgenommen werden. Er sollte dann im Provinzialgefängnis Marienschloß seine 10 Jahre wegen Diebstahls, Menelei und verbotenen Waffentragens absitzen, rühte von dort aber von neuem aus. Am 5. Dezember 1913 gelang es ihm, die Freiheit zu erlangen. Sofort nahm er seine Arbeit wieder auf und verlebte in Wiesbaden mehrere Einbrüche, und er hätte noch mehr Unheil angerichtet, wenn er in Frankfurt nicht wieder verhaftet worden wäre. Er schwandelte hier der Polizei den Diebstahl eines Heberzeigers vor, um diese von seiner Wiesbadener Spur abzulenken. Inzwischen hatte er auch in Rintshadt in der Pfalz gearbeitet und einen schweren Einbruchsdiebstahl in das dortige Postgebäude verübt. Dieser Beutezug brachte ihm aber nur 3 Mark bares Geld, einen Brillantiring und einen Ehering ein. Wegen der außerordentlichen Schwere dieses Verbrechens darf er nun drei weitere Jahre im Justizhaus zubringen.

Bermischtes.

Beisetzung der Opfer der Luftschiffkatastrophe.

Gestern Mittag fand auf dem Zentralfriedhof in Wien das Begräbnis der neun Opfer der Ballonkatastrophe von Fischamend statt. Kaiser Franz Josef hatte einen Vertreter entsandt. Ferner waren erschienen der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Landesverteidigungsminister und neben dem Offizierskorps der Fliegertruppe eine ungeheure Menschenmenge.

Während der Beisetzung der Opfer der Luftschiffkatastrophe bereiteten die anlässlich der Flugwoche anwesenden ausländischen Flieger den verunglückten Luftschiffern eine einzigartige Ehrung. Etwa zwanzig an der Zahl erschienen sie mit ihren Luftfahrzeugen, deren Flügel mit Trauerflor umwunden waren, über dem Friedhof. In drei weiten Kreisen, immer tiefer fliegend, umflogen sie das Grab. Zuletzt waren sie so nahe, daß das Klappern der Motore das laute Wasser der am Grab Anstehenden überdünnte. Das Schauspiel wirkte förmlich ergreifend. Einige Minuten herrschte am Grab tiefe Stille und kein Auge wandte sich von den in den Tiefen kreisenden Flugzeugen ab. Immerhin dürften zahlreiche Trauerzeugen erleichtert aufgetaucht haben, als die Flugzeuge den Raum über dem Friedhof wieder verließen, ohne daß ein einziges Unglück zu beklagen war.

Der schwerste Mann der Welt gestorben.

Seit einigen Tagen hielt sich in München im Restaurant „Bierhäusler“ der 38 Jahre alte Gastwirt Leopold Wügel aus Wien auf, der infolge seines ungeheuren Körpergewichts — er wog nur 480 Pfund — überall großes Aufsehen erregte. In München ist der Gewichtsriese plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Die Ueberführung der Leiche in die Heimat war mit ungeahnten Schwierigkeiten verbunden. Denn für die so außergewöhnliche Körpermasse einen passenden Sarg zu finden, war unmöglich. Es blieb nichts anderes übrig, als die Leiche ohne Sarg auf dem polizeilichen Leichenwagen, der nicht einmal geschlossen werden konnte, zum Friedhof zu befördern. Natürlich hatte sich eine große Menschenmenge auf die Nachricht vom Tode des schweren Mannes eingefunden, um dem nicht alltäglichen Transport beizuwohnen.

Die versicherten Suffragettenwähler.

Die Drohung der englischen Regierung, für den Zerstörungsunfall der Wahlweiber sich an deren Vermögen zu halten, hat doch eine gewisse Wirkung gehabt. Unglückliche Gatten und Väter haben angesichts der Gefahr, für unbändige Weiber oder Töchter haftbar gemacht zu werden, den Versicherungsweg beschritten. Unter den bewirkten Versicherungen befindet sich eine, worin ein Arzt sich gegen die möglichen Untaten einer achtzehnjährigen Tochter für die Summe von 5000 Pfund Sterling mittels einer Jahresprämie von 20 Pfund versichert hat. Ein anderer Mann hat sich für 20 000 Pfund versichert. Der Versuch einer Stimmrechtlerin, sich gegen Schädigung ihrer Gesundheit durch Hungerstreik zu versichern, ist ohne Erfolg geblieben. Die Versicherungsleute waren nicht dafür empfänglich.

Zusammenstoß zwischen Studenten und der Polizei.

In Krakau kam es nachts in einer Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Polizisten und mehreren Studenten. Die Studenten feuerten gegen den Polizisten

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

o. Strausberg, 24. Juni. (Privattelegr.) Juni-Mennen. 2000 M. 1200 Meter. 1. Dr. G. Bachals Mattiacum (Blume), 2. Windwurf, 3. Grachus. 11 Hefen. Tot. 80:10, Pl. 19, 61, 13:10. — Sommer-Preis. 2200 M. 3000 Meter. 1. H. Ohms Ludo Jay (Maffon), 2. Santos Cherru, 3. Belle of Tipperary. 9 Hefen. Tot. 15:10, Pl. 11, 12, 16:10. — Preis von Willendorf. 2200 M. 4000 Meter. 1. Major v. Goflers Jomwieb (St. Stresemann), 2. Sambara, 3. Ruffa. 8 Hefen. Tot. 47:10, Pl. 16, 14, 17:10. — Preis vom Pils. 2700 M. 4000 Meter. 1. R. v. Tepper-Laskis Gailbally (Sandow), 2. Poor Pam, 3. Goflers Beauty. 7 Hefen. Tot. 16:10, Pl. 12, 19, 17:10. — Eisenbahn-Jagdrennen. 2000 M. 3600 Meter. 1. Major v. Goflers Revanche (St. v. Kallenhausen), 2. Grindertin, 3. Knobler. 5 Hefen. Tot. 122:10, Pl. 24, 20:10. — Waldschloßchen-Häutenrennen. 2200 M. 2400 Meter. 1. F. C. Biermanns Parbleu (Halle), 2. Ruff, 3. Eslander. 7 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 15, 37, 17:10.

e. Greifeld, 24. Juni. (Privattelegr.) Haus Hütten-Flachrennen. 2000 M. 1200 Meter. 1. G. Fröblich Annotet (Schatwell), 2. Novibazar, 3. Pamaika. 11 Hefen. Tot. 67:10, Pl. 20, 14, 20:10. — Heidenbaum-Jagdrennen. 2000 M. 3600 Meter. 1. M. Thun-Bergs Frith Vad (St. v. Herder), 2. La Bourde, 3. Joris. 5 Hefen. Tot. 14:10, Pl. 12, 27:10. — Stadtwald-Jagdrennen. 2400 M. 3000 Meter. 1. Mittm. Rippens Mariani (St. v. Herder), 2. Colopitte und Oneval. 7 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 12, 14, 15:10. — Rheinisches Handicap. 10 000 M. 1600 Meter. 1. Graf C. Reventlows Waffens (Meuler), 2. Deutscher, 3. Gutsch. 7 Hefen. Tot. 48:10, Pl. 21, 27, 29:10. — Preis vom Niederrhein. 5000 M. 4000 Meter. 1. Graf C. E. Metternichs Koromana (St. Frhr. v. Berchem), 2. Savon, 3. Florian. 4 Hefen. Tot. 14:10, Pl. 12, 14:10. — Niep-Fluch-Jagdrennen. 2400 M. 3200 Meter. 1. St. Denjes Gueffurtia (St. Frhr. v. Berchem), 2. Preston, 3. Eber. 9 Hefen. Tot. 310:10, Pl. 18, 11, 11:10. — Anrather Flachrennen. 2000 M. 2000 Meter. 1. Graf C. E. Landts Pallen (Brandel), 2. Dinna Forgive, 3. Coracle. 6 Hefen. Tot. 74:10, Pl. 24, 30:10.

o. Antenil, 24. Juni. (Privattelegr.) Prix de l'Aubépine. 3000 Fr. 3100 Meter. 1. Secleras Arauco (O'Connor), 2. Putaux, 3. Porte Vecchio. 13 Hefen. Tot. 59:10, Pl. 21, 31, 57:10. — Prix de l'Abbaye. 5000 Fr. 2700 Meter. 1. Maurice Labrousche Taratata (Umhauser), 2. Mephiso III, 3. Médiateur. 17 Hefen. Tot. 88:10, Pl. 20, 27, 167:10. — Prix Hamilton. 10 000 Fr. 4500 Meter. 1. G. Mithels Rapo, 2. Prince de St. Laurin, 3. Saurer. 10 Hefen. Tot. 92:10, Pl. 26, 29, 17:10. — Grande Course de la Haies d'Antenil. 75 000 Fr. 5000 Meter. 1. G. Prates Elsum (Pancaster), 2. Champoreau, 3. L'Impétueux. 10 Hefen. Tot. 71:10, Pl. 23, 18, 158:10. — Prix Artus Talon. 10 000 Fr. 3500 Meter. 1. G. Gontennoire de La Valdeur II (M. D. Gournas), 2. Bonrand, 3. Ramrel. 10 Hefen. Tot. 41:10, Pl. 18, 29, 24:10. — Prix Moriemart. 5000 Fr. 3100 Meter. 1. M. Labrousche Croplan (Umhauser), 2. Roubie, 3. Ismen. 15 Hefen. Tot. 333:10, Pl. 70, 18, 34:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Ein Leipziger Stadion.

i. Leipzig, 24. Juni. In der Auskündigung des Deutschen Kampfsportbundes teilte Geh. Hofrat Thiem mit, daß der Deutsche Kampfsportbund 1 1/2 Millionen Mark für den Bau eines Stadions in Leipzig zur Verfügung stellte. Das Leipziger Stadion soll nach dem Entwurf der Berliner Anlage von Professor Bruno Schmitz, dem Erbauer des Völkerschachdenkmals, gebaut werden. Mit der Anlage des Kampfsportplatzes soll sofort nach dem Eingang der Pläne begonnen werden.

Deutscher Fußball in Spanien. Dem Gastspiele der hervorragenden süddeutschen Fußballmannschaft Kickers aus Stuttgart in Barcelona sah die gesamte deutsche Fußballgemeinde mit größtem Interesse entgegen. Zum erstenmal hatten die spanischen Spieler Gelegenheit, einer ausländischen erstklassigen Mannschaft gegenüberzutreten. Einem Privattelegramm aus Barcelona zufolge zeigte die spanische Elf ein sehr gutes Können, doch gingen einzelne Spieler so sehr auf den Mann, daß einige Deutsche verletzt wurden. Mit 2:1 behielten die Stuttgarter nach ausgereiztem Spiele die Oberhand über ihren Gegner, der sich außerordentlich verteidigte. Die besten Leute der Kickers-Mannschaft waren der unermüdete Kipp, ferner Müdiger und der Torwächter Hofmeister. Beim Barcelonaer Fußballspiel ragte der linke Flügel, ein ehemaliger englischer Berufsspieler, besonders hervor. — Das zweite Treffen zwischen den beiden Vereinen hatte einem weiteren Privattelegramm aus Barcelona zufolge jedoch sehr unter der Unzulänglichkeit des Schiedsrichters zu leiden. Er sah nur die Fehler der Deutschen, gab außerdem einen Strafschuss zu, so daß der Sieg der Spanier mit 2:1 nicht im entferntesten dem Spielverlauf entspricht. Die heillosen Spanier legten wiederum eine unfaire Spielweise an den Tag, die nur schwer zu übertreffen ist. Hinzu kommt, daß das Publikum sehr parteiisch benahm, und da der Schiedsrichter völlig verlor, blieb den Deutschen nichts weiter übrig, als sich ihrer Haut zu wehren. Den beiden Toren der Spanier, die durch Strafschüsse erzielt wurden, setzten die Kickers durch einen vortrefflichen Schuß von Mottger eins entgegen.

Revolververhältnisse ab, ohne ihn jedoch zu verletzen. Der Po-lichte sich nun mit seinem Säbel gegen die Angreifer zur Wehr, wobei der Student durch einen Hieb über den Kopf tödlich verletzt wurde. Ein anderer Student erhielt einen Säbelhieb über den rechten Arm, der die Pulsader durchschnitt. Die übrigen Studenten flüchteten. Die beiden schwer Verletzten wurden in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird bezweifelt.

Arbeitertumulte.

Aus New-York wird gemeldet: In Butte City im Staate Montana kam es gestern abend zwischen Mitgliedern verschiedener Parteien und Arbeitervereinigungen zu Streitigkeiten. Dabei wurde ein Teil des Versammlungslokals mit Dynamit gesprengt. Zwischen den eingestürzten Polizisten und den Arbeitern, die sich auf den Dächern der umliegenden Häuser versteckt hielten, kam es zu einem heftigen Feuergefecht. Schließlich flüchteten die Arbeiter und ließen 2 Tote zurück.

Kurze Nachrichten.

Verhaftung eines Expressers. Eine im Westen Deutschlands wohnende Dame erhielt kürzlich einen Brief, in dem ihr die Veröffentlichung ihrer angeblichen Heiratsverhandlungen angedroht wurde, falls sie nicht Schweigegeld be-

Automobil- u. Radsport.

Deutscher Sieg bei der Österreichischen Automobil-Alpenfahrt. Die 2881,8 Kilometer lange österreichische Automobil-Alpenfahrt hat mit einem Siege der deutschen Industrie geendet. Die deutsche Audi-Mannschaft, bestehend aus Direktor Horst, Oberingenieur Lange und Ingenieur Graumüller, hat auch die letzte, 253,2 Kilometer lange Etappe von Salzburg nach Wien, einem Privattelegramm zufolge, am Dienstag ohne Fehler zurückgelegt und somit als einzige Mannschaft den riesigen, mühevollen Weg frachtpunktfrei durchfahren. Dem deutschen Team fällt damit der Mannschaftspreis zu. Auf der letzten Etappe fand noch ein Flachrennen statt, das als Geschwindigkeitsprüfung ausgeschrieben war. Fast alle Wagen liefen trotz der ausgestandenen Strapazen vorzüglich. Hierbei zeichneten sich besonders die deutschen Audi, Opel, Panja- und Benzwagen aus. Von den 76 in Wien gestarteten Wagen erreichten im ganzen 20 frachtpunktfrei das Ziel. Darunter befinden sich neben dem Auditeam zwei weitere Wagen der Firma Audi, die damit einen außerordentlichen Erfolg errungen hat. Welchem dieser fünf Wagen auch der Große Wanderpreis des Österreichischen Automobilklubs zufällt, wird durch das Los entschieden.

Die 12. Rad-Rundfahrt durch Frankreich, die am Sonntag in Paris beginnt, und am 26. Juli dort wieder endet, hat einen ausgezeichneten Rennungsbeginn gehabt, denn es nahmen im Ganzen 168 Fahrer, von welchen 97 der Klasse der Einzelfahrer und 71 Konfurrenten der Kategorie der Gruppenfahrer angehören, die 12 verschiedenen Fahrradfabriken vertreten. Auf der Weltreise sind die Namen der besten französischen, belgischen, italienischen, schweizerischen und spanischen Straßenmatadore zu finden, jedoch leider wieder kein deutscher. Als Gancenzehnte Bewerber für dieses größte und längste Straßenrennen der Welt kann man die Belgier Mottiat, Deman, Marcel Buysse und Defrage und Thys, die das Rennen 1912 und 1913 gewannen, sowie die Franzosen Petit-Breton, Engel und Crupelandt, ferner den neuen schweizerischen Stunden-Weltrekordmann Egg betrachten.

New-York, 25. Juni. (Telegr.) Der Automobilfahrer Hornstead hat in Woodlands mit einem deutschen Automobil den Rekord über die Meile geschlagen, der seit 1909 von Henry gehalten wurde. Nach dem Reglement wurde die Distanz nach beiden Seiten hin durchfahren. Es wurden bei fliegendem Start durchschnittlich 29 Sekunden für die Meile, mithin 199,7 Kilometer in der Stunde, zurückgelegt. Bei dem ersten der beiden Versuche wurde die Meile sogar in 28 Sekunden durchfahren, was 206 Kilometer in der Stunde bedeutet.

Unfall bei einem Radrennen.

Auf der Motorradbahn von Pittsburg hat sich, wie uns aus New-York telegraphisch gemeldet wird, ein schwerer Unfall ereignet. Der Fahrer Armstrong aus Cincinnati fuhr mit seinem Motorrad in die Zuschauermenge. Er kam zu Fall und wurde getötet. Auch zwei andere Personen fanden den Tod.

Luftschiffahrt.

Weltrekord eines Deutschen.

h. Johannisthal, 24. Juni. Der Flieger Basser, der gestern nachmittag um 3 Uhr 50 Min. aufgestiegen war, ist heute vormittag 10 Uhr gelandet. Er hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt. Basser hatte bekanntlich schon zweimal den Versuch unternommen, den Weltrekord zu überbieten, mußte aber stets wegen Unwohlseins laiden. Nun hat er den Lohn für die zähe Ausdauer seines Unternehmens endlich gefunden, denn er ist der erste Flieger, der den Preis der National-Flugpende in Höhe von 10 000 M. erhält.

Mißglückter Angriff auf den Dauerweltrekord.

o. Berlin, 25. Juni. Der Flieger Landmann, der vorgestern abend um 9 1/2 Uhr auf dem Flugplatz Johannisthal zu einem Dauerflug aufgestiegen war, ist gestern nachmittag 2 1/2 Uhr in der Nähe von Viegau glatt gelandet. Es ist dem Flieger demnach nicht gelungen, den gestern von Basser aufgestellten Weltrekord zu brechen.

Todessturz eines Fliegeroffiziers.

r. Schwerin, 24. Juni. Bei dem Flug, den Oberleutnant Kolbe vom Inf.-Regt. 97 Saarlautern mit Hauptmann Ruff vom Inf.-Regt. 180 Lüdingen unternommen hat, kamen beide Flieger zwischen dem Westende des Dörfer Sees und Gärries so unglücklich zu Boden, daß Kolbe einen Schädelbruch davontrug, dem er bald darauf im Garnisonlazarett erlag. Ruff kam mit einem Unterarmknochenbruch davon.

Flug über den Atlantischen Ozean.

London, 25. Juni. (Telegr.) Leutnant Porte von der englischen Marine, der den Flug über den Atlantischen Ozean im Flugzeug veruchen wird, hat gestern die ersten Flüge mit dem Apparat unternommen, der von dem amerikanischen Ingenieur Curtiss gebaut worden ist. Der Apparat gleicht einem riesigen Walfisch, der statt der Flossen Flügel besitzt. Die Flugversuche fielen zu allgemeiner Zufriedenheit aus. Trotz der beiden Schrauben, die gleichzeitig, oder auch nur einzeln arbeiteten, blieb der Apparat außerordentlich stabil. Leutnant Porte wird am 16. Juli seinen Flug beginnen.

zahlte. Die Dame übergab den Brief der Polizei. Als Abfender wurde jetzt der Kassenbote Wehler verhaftet, der infolge großer Verluste bei Rennwetten den Expressionsplan gefaßt hatte.

Vom Dach herabgestürzt. Wegen eines schweren Nervenleidens stürzte sich der Verwalter F. vom Dache des vierstöckigen Hauses Wasserthorstraße 70 in Berlin in den Hof hinab und blieb mit zerhackten Gliedern tot liegen.

Der Löwe ist los! Aus Algeiras meldet man: In der vorigen Nacht entließ eine Löwin aus einer Menagerie der Stadt. Das Tier durchstreifte die vollkommen menschenleeren Straßen mitten in der Nacht und stürzte sich schließlich auf einen Esel. Das Geschrei des Esels rief die Menschen aus den Häusern, unter denen beim Anblick des Löwen eine Panik entstand. Schließlich gelang es, mit Hilfe des schnell herbeigeeilten Tierbändigers die Löwin in den Käfig zu treiben, ohne daß größeres Unheil entstand.

Die Vergung der „Impress of Ireland“ aufgegeben. Man meldet aus Montreal: Die Tauchversuche zur Vergung der Leichen und Wertgegenstände der „Impress of Ireland“ mußten aufgegeben werden. Die Leichen sind bereits unkenntlich geworden. Man geht nunmehr mit der Absicht um, das Wrack des Schiffes durch Dynamit zu sprengen. Der Newporter Taucher Cosboom ist bei den Vergungsversuchen ertrunken.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen.

Aus Bad Wildungen meldet uns ein Telegramm: Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist in der vergangenen Nacht um 2 1/2 Uhr im Alter von 88 Jahren nach längerem Leiden hier gestorben.

Frankreich und die Ausstellung in San Francisco.

Die französische Regierung wird dem Parlament in den nächsten Tagen ein Gesetzprojekt vorlegen, das einen Kredit von 2 Mill. Franken für die offizielle Teilnahme Frankreichs an der Ausstellung in San Francisco fordert. Wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Serbien.

Aus Paris wird gemeldet: Einer Blättermeldung aus Belgrad zufolge sind die deutschen Finanzkreise gesonnen, eine serbisch-deutsche wirtschaftliche Annäherung einzuleiten. Das erste Resultat dieser Bemühungen soll die bevorstehende Gründung einer serbisch-deutschen Bank in Belgrad sein, welche angeblich auf die Initiative des Konfults Schieben zurückgeführt wird.

Eine Bewegung gegen den Fürsten Wilhelm.

Nach Meldungen aus Skutari soll dort eine Bewegung gegen die Regierung des Fürsten im Gange sein.

Griechenland rüstet!

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der türkische Gesandte in Athen sandte der Pforte einen Bericht, in dem er mitteilt, daß Griechenland heimlich mit vollem Eifer rüste. Die griechische Flotte sei zum Auslaufen bereit. Hier verlautet, Griechenland beabsichtige, der Pforte ein Ultimatum zu überreichen.

Weitere Schiffsantäufe Griechenlands.

Die Athener Zeitung „Eftia“ teilt mit, Griechenland habe sich den Kauf von sechs Torpedobooten und vier Unterseebooten gesichert.

Unwetter in Amerika.

Aus Chicago wird gemeldet: In fünf Staaten der Union wüteten in der vergangenen Nacht außerst heftige Stürme. Viele Häuser wurden in Trümmerhaufen verwandelt, 22 Personen haben Verletzungen erlitten.

Die mexikanische Lage.

Dem Konsul Huertas in El Paso ist die Meldung ausgegangen, daß irreguläre Truppen die Stadt Guadalupe in Texas an der Grenze von Chihuahua besetzt haben. Von den Konstitutionalisten wird dies in Abrede gestellt.

Fleischpreise im Kleinhandel zu Wiesbaden

Mitte des Monats Juni 1914 für 1 kg in Pfennigen.

Fleischgattung und Qualität		Höchster Preis			Durchschnittspreis
		von	bis	meist bezahlt	
Rindfleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule . .	180	192	180	183.1
	II. Kochfleisch v. Vordersteil	170	192	180	182.0
	III. Kochfleisch v. Bauch usw.	160	180	180	173.8
Schafffleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule . .	192	140	140	138.4
	II. Kochfleisch v. Vordersteil	132	140	140	137.3
	III. Kochfleisch v. Bauch usw.	132	140	140	137.3
Kalbfleisch	I. Bratfleisch (Keule) . . .	180	220	200	203.0
	II. Kochfleisch (Vordersteil, Rippen, Hals)	160	200	180	183.9
Hammelfleisch	I. Bratfleisch (Keule) . . .	200	220	220	217.0
	II. Kochfleisch (Brust, Hals, Dünning)	160	180	180	162.0
Schweinefleisch	I. Roteletts (Karbonnade)	180	200	200	194.7
	II. Keule, Schulter, Kamm	160	190	180	176.3
	III. Bauchfleisch	140	160	160	155.5
Zwischfleisch	a) im ganzen mit Knochen . .	200	260	220	231.7
	b) im ganzen ohne Knochen . .	240	280	260	269.2
	c) im Aufschnitt	400	440	400	410.0
Inländ. ger. Schweinepied		160	200	180	170.5
Inländ. Schweinefleisch		150	180	160	165.0

Statistisches Amt.

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Tauschstr. 16

Spezialist f. Augengläser.

Barometer

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

STURMHAFTES VERÄNDERLICHES SCHÖN

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben
Garantierte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Fernsprecher 199 Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen
Inserionspr. die Kolonellselle 25 Pfg.

Nr. 26.

Wiesbaden, den 25. Juni 1914.

6. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Hannover.

Die wichtigste Abteilung der Schau sind, wie immer auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die Tiere; diese waren noch selten in so großer Menge und in so ausgezeichnetem Material auf einer Ausstellung vorhanden wie gerade hier. Und mit vollem Recht ist noch kaum ein Gau in züchterischer Beziehung so entwickelt wie der Gau V, in dem sich dieses Jahr die 27. Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft entfaltet.

In der Abteilung Pferde finden wir 260 Tiere der deutschen Edelrasen, während die Arbeitspferde die runde Zahl von 200 erreichen. Der Rest, etwas unter 100 Stück, setzt sich aus den Landbeschälern der Gestüte von Celle, Braunschweig und Georgenburg, sowie aus Militär- und Remontepferden zusammen. In der Gruppe des leichten Reit- und Wagenpferdes beteiligt sich die Provinz Hannover allein mit 81 Tieren, welche durchweg ein sehr gutes Material darstellen. In der Klasse des starken Reit- und Wagenschlags finden wir 110 recht kräftig gebaute Tiere, welche die Gedrungtheit der Form, die Plumpheit der Gliedmaßen und die nötige Elastizität harmonisch miteinander verbinden. Hannover ist hier mit etwa 30, Schleswig-Holstein mit 32, und die übrigen Zuchtgebiete von Pommern, Westpreußen, Oldenburg und Mecklenburg mit nahezu 50 Tieren vertreten. Arbeitspferde im belgischen Typ sind mit 68 aus der Rheinprovinz, 17 aus Westfalen, 14 aus Hannover und 49 aus der Provinz Sachsen vertreten. Hesseu hingegen hat nur vier solcher Tiere hergeschickt. In der Gruppe der schlesischen und dänischen Schläge finden wir wiederum 25 Vertreter aus Schleswig-Holstein und in der Gruppe der englischen Schläge fünf aus der Provinz Sachsen und sieben aus Ostpreußen. Verschiedene Privatgestüte haben auch in den Gruppen der Arbeitspferde ausgestellt.

Die Abteilung der Rinder ist wohl die stärkste, die die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bis jetzt ins Treffen geführt hat. Sie zählt in runder Zahl nicht minder wie 1200 Vertreter der wichtigsten Schläge und stellt der deutschen Zucht ein ekklatantes Zeugnis von Fleiß und Ausdauer, von Streben und Erfolg aus. Nach den Aussagen aller Kenner bildet diese Abteilung tatsächlich das Beste, das je geboten wurde.

Unter den Gebirgs- und Höhengschlägen nimmt wohl die Gruppe des Mitteldeutschen Höhengviehes die bedeutendste Stelle ein. Anmeldungen sind hier nahezu 150 eingegangen. In allererster Reihe finden wir den Verband des Vogelsberger Rotviehes, und wiederum hier in erster Linie die Herdbuchgesellschaft des Kreises Biedenkopf. Die Vertreter dieser Züchtungen fallen auf durch ihren schönen regelmäßigen Körperbau und die Eleganz, möchte man beinahe sagen, ihrer Formen. Im allgemeinen macht das Harzvieh, das schlesische Rotvieh und speziell die schöne Gruppe des Verbandes mitteldeutscher Rotviehzüchter denselben Eindruck. Vorrangende Vertreter derselben Abteilung der Höhengschläge sind insbesondere die Simmentaler der Provinz Sachsen. Es herrscht hier eine Einheitlichkeit in der Zuchtichtung, die beweist, daß man es auch in Mitteldeutschland vorzüglich versteht, ein schönes, homogenes Simmentaler Rind zu züchten.

Die Tieflandschläge sind naturgemäß am zahlreichsten vertreten und wären wohl noch viel zahlreicher an Ort und

Stelle, wenn nicht doch schließlich die Maul- und Klauenseuche hier ein gewisses Betu eingelegt hätte. Das vorhandene Material läßt aber an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Der schwarzbunte Schlag herrscht vor mit mehr als 400 Tieren, worunter die Kollektion der Ferkel der Provinz die erste Stelle einnimmt. Die Kollektion des Verbandes ostpreussischer Stammszüchter reißt sich ihr würdig an, falls sie sie nicht noch übertrifft. Die Provinz Sachsen ist ebenfalls mit einer stattlichen Zahl von Tieren vertreten, desgleichen der Oldenburger Kreis-Rindviehzuchtverband für schwarzbunte Tiere, der Oldenburger Wesermarsch-Herdbuchverein, die Herdbuchgesellschaft der Geseh u. a. m. Etwas weniger zahlreich sind die rotbunden Tiere. Doch hat die Rheinprovinz gut ausgestellt. Sie hätte es wohl noch besser gemacht, ohne die verrückte Maul- und Klauenseuche, die auch ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht hat.

In der gut vertretenen Abteilung der Schafe haben wir zwischen Woll- und Fleischtieren zu unterscheiden. Im ganzen waren angemeldet und sind auch größtenteils erschienen 318 der ersten Kategorie, 354 der zweiten, 102 Tiere deutscher Rasse und 12 Karakuls. Unter den Züchtern der Wollschafe nehmen wol die Provinzen Sachsen und Pommern den ersten Rang ein, welche denselben wieder für die Züchtung der Fleischschafe behaupten. Da die Kammschafe sowohl in wie ohne Wolle beurteilt werden mußten, hat eine Schur während der Ausstellung stattgefunden.

Die Abteilung der Schweine zerlegt sich in weißen Edelschweinen, Berkshire, veredelten und unveredelten Landschweinen. Weit über 600 Stück, worunter recht prächtige Exemplare, sind im ganzen vorhanden. Den Löwenanteil der Ausstellung hat abermals die Provinz Hannover geliefert mit 83 Edelschweinen und 8 Berkshire. Ihr reihen sich hintereinander an Westfalen, die Provinz Sachsen, Oldenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz und mehrere andere deutsche Lande. Diese Ausstellung, welche immer sehr von Besuchern umlagert ist, ist ebenfalls sehr gut ausgefallen und stellt den Züchtern ein glänzendes Zeugnis aus von Wissen, Fleiß und Ausdauer.

Die Kaninchen sind in 407 Käfigen verteilt und liefern die höchste Anzahl, die bis jetzt auf einer Ausstellung der D. L. G. gezeigt wurde. Die Züchter aus Hannover und Umgegend haben sich natürlich hier am zahlreichsten beteiligt und es sind die verschiedensten Rassen vertreten: belgische Riesen, worunter Kammler von 14–15 Pfund, deutsche Riesenscheden, französische Widder, alles recht brauchbare Fleischtiere, deren Geschmack und Nährwert von allen Kennern gelobt werden. In Frankreich spielt das Kaninchen, das auch in dem feinsten Restaurant auf der Tischkarte figuriert, eine weit bedeutendere Rolle wie in Deutschland. Aber auch hier bringt es die allgemeine Fleischartenerung immer mehr zu Werte, was erfreulicherweise diesmal recht eindringlich zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Geflügelabteilung zeigt diesmal auch wieder einen Fortschritt und steht der Ausstellung der anderen Tiergattungen würdig zur Seite. An Anzahl und Gänge läßt die Besichtigung nichts zu wünschen übrig. Nicht weniger als 182 Züchter haben sich daran beteiligt. Die Ausstellung zerfällt in Fleisch- und Vegetetiere, und diese wiederum teilen sich in Hühner, Hähne, Enten, Gänse, Perl- und Truthühner sowie in Wassergeflügel. Daß auch eine große Anzahl von Musterhähnen, Vegetetieren, Kükenbeinen ausgestellt war, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Schließlich bleibt noch der Ausstellung von Fischen in 106 Aquarien und der Ausstellung von 30 Schäferhunden Erwähnung zu tun.

Eine schnellwüchsige Futterpflanze.

Nachdruck verboten.

Unter allen Kulturpflanzen, die bei uns als Grünfüttermittel in Betracht kommen, zeigt der Senf die schnellste Vegetation; in acht, bei günstiger Witterung sogar schon nach sechs Wochen, kann man mit dem Verfüttern beginnen. Es ist sogar sehr wichtig, zu beachten, daß der Senf vor der vollsten Blüte verfüttert wird, denn schon während der Ausbildung der Fruchtschoten verliert die Pflanze ganz ungemein an Geschmack, und auch der Nährwert geht mit zunehmender Entwicklung zurück. Was man also nicht vor der Blüte verfüttern kann, das wird als Gründüngung verwendet oder eingesäuert.

Die Aussaat des Senfes kann zu jeder Zeit erfolgen, und schon Märzsaatsaaten haben gute Erfolge gezeitigt; es ist dieses ein Beweis dafür, daß der Senf gegen Fröste nicht so sehr empfindlich ist. Größere Empfindlichkeit zeigt der Senf gegen Dürre, und eine Wachstumsstörung ist namentlich in der Jugendentwicklung verhängnisvoll, da die zarten Stengel leicht vertrocknen und auch den Erfröhen wenig Widerstand entgegensetzen können. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, vor der Aussaat eine kräftige Düngung mit Phosphorsäure und Kali anzuwenden, damit die Pflanzen von vornherein kräftig wachsen und dann umso leichter Witterungsschäden (Dürre) überwinden. Ist im Anfange der Vegetation gute Witterung, und wird die Blattentwicklung noch durch eine Stickstoffdüngung und zwar schwefelsaures Ammoniak (pro Morgen 50 Pfund) unterstützt, so dient der Senf zweierlei Zwecken: er gibt eine große Masse Grünfütter und unterdrückt durch seine große Beschattung alle im Acker vorhandenen Wurzelunkräuter. Ganz besonders die Quecke wird durch üppig gewachsenen Senf beseitigt.

Die Aussaat kann mit der Hand und auch mit der Maschine vorgenommen werden; man darf allerdings nicht mit dem Samen sparen. Bei Drillsaat genügen wohl 10 Pfund pro Morgen, aber bei der Breitsaat kann man getrost bis 14 Pfund ausstreuen. Bei dem Anbau von Futterflächen empfiehlt es sich überhaupt, mit dem Aussaatquantum nicht zu sehr zu sparen, da bei dichter Saat viel Masse und zartes Futter geerntet wird. Der Same wird leicht eingeeget und angewalzt. Will man eine größere Fläche mit Grünfütter besäen, so empfiehlt es sich, den Samen in vielleicht 8- bis 14tägigen Zwischenräumen in die Erde zu bringen, damit die zweite Parzelle in Angriff genommen werden kann, sobald die erste Aussaat verbraucht ist. Die abgeerntete Fläche kann ganz gut nochmals mit Senf oder mit einer anderen Futterart bestellt werden. Walter.

Rationelle Körnerfütterung.

Es ist für den praktischen Landmann von großem Nutzen, zu wissen, daß das Körnerfutter statt ganz, gepreßt oder zerstoßen, dem Vieh verabreicht werden soll. Die angestellten Versuche haben dies auch klar bewiesen. Prof. Way aus Frankreich hat letzteres an Pferden gezeigt, daß zerstoßener Hafer besser verdaut wird als flach gepreßter, und dieser wiederum von den Tieren ausgenützt wird als der ganzgelassene, so daß der Landmann große Vorteile hat, wenn er zerstoßenen Hafer füttert. Auch bei der Fütterung der Hühner tritt der Vorteil recht klar zutage. So hat Gilbert bei der kanadischen Zentral-Versuchsanstalt folgende Beobachtungen mitgeteilt: Gilbert nahm zwei Gruppen von je sechs, drei Monate alten Plymouth-Rocks. Er hielt sie sechs Wochen lang im Park eingeschlossen. Beide Gruppen erhielten dieselbe Nahrung, welche aus vier Teilen Hafer, drei Teilen Gerste und einem Teile Fleischmehl bestand. Das Getränk bildete entrahmte Milch. Die erste Gruppe erhielt die Körner ganz, die zweite dagegen fein gemahlen und mit dem Fleischmehl und der entrahmten Milch vermengt. Zur genauen Feststellung der Gewichtszunahme wurden die Tiere zu Beginn des Versuchs und dann alle acht Tage gewogen. Nach Verlauf von sechs Wochen hatte die erste Gruppe (ganzes Körnerfutter) 4530 Gg., die zweite (gemahlene Körnerfutter) über 7500 Gg. zugenommen. Der Unterschied betrug also beinahe 3 Kg. Jetzt wurden die Hühner abgeschlachtet, und es stellte sich heraus, daß die Hühner, welche gemahlene Körnerfutter erhalten hatten, nicht nur fetteres Fleisch, sondern auch ein weit ansehnlicheres Fleisch hatten als die anderen. Dieses dürfte zur Genüge gezeigt haben, daß der Landmann dem Hühnervoller nur gemahlene Körnerfutter verabreichen soll; es würde dies nicht allein von großem Einflusse auf sein Maßgefäß, sondern auch auf das Eierlegen sein.

Die Sterilisierung der Gartenerde.

Die Erforschung der Bakterien im Ackerboden hat gezeigt, daß manche dieser Keime von großem Nutzen für die Pflanzenentwicklung sind. Zur einer Verhütung ihrer Art sind namentlich die sogenannten Knöllchenbakterien der Leguminosen geworden, die den Stickstoff aus der Luft aufnehmen und den Gewächsen zuführen, also gleichsam eine Düngung bewirken. Infolgedessen wir der Boden eines für die Bestellung mit Leguminosen bestimmten Feldes geradezu mit solchen Bakterien „geimpft“. Wenn die Bakterien so nützliche Leistungen zuwege bringen, so muß es überraschen, daß andererseits eine Sterilisierung des Bodens zugunsten des Pflanzenwachstums empfohlen wird. Es kann sich dabei selbstverständlich nicht um die Behandlung großer Flächen handeln, sondern nur um kleinere Mengen von Erde, die im Gartenbau und insbesondere für die Gewächshäuser benutzt werden. Seit einer Reihe von Jahren sind Versuche über die Wirkung einer teilweisen oder völligen Sterilisierung von Gartenerde gemacht worden, die entweder durch Erhitzung oder durch die Vermischung schwacher Gifte erzielt wird. Die Folgen einer derartigen Behandlung von Erde zeigen sich in einer Zunahme von Ammoniak und Stickstoffsalzen, in einer Zerstörung vieler Krankheitserreger und Feinden der nützlichen Bakterien, ferner in der Bildung gewisser neuer Stoffe und endlich in einer Forderung zu schwerer Böden. Im ganzen werden dadurch für die Pflanzen günstigere Bedingungen geschaffen, zumal die nützlichen Keime dem Boden hinterher wieder zugeführt werden können. Der praktische Wert des Verfahrens beruht darauf, daß es wie eine Stickstoffbindung wirkt und auch eine besondere Auswahl der benutzten Erde weniger wichtig macht. Dabei bliebe dann freilich die Rücksicht bestehen, ob diese Sterilisierung kostspieliger ist als eine Düngung, die wenigstens einen Teil desselben Erfolges haben würde. Jedenfalls müßte die Herstellung des sterilisierten Bodens möglichst billig gestaltet werden, um eine weitere Verbreitung im Gartenbau zu finden. Das Hauptgewicht ist dabei auf die Fernhaltung von Krankheiten zu richten, da die Sterilisierung doch nicht mit der Bequemlichkeit einer Düngung in Wettbewerb treten kann. Eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt in England hat eine größere Zahl von Gärtnereien dazu bewegt, Versuche mit der Sterilisierung ihrer Böden vorzunehmen, und zwar nur für die Bewirtschaftung der Glashäuser, die ohnehin einen größeren Arbeitsaufwand beanspruchen, dafür aber auch durch eine Vermehrung der Erträge einen hinreichenden Nutzen versprechen. Die Ergebnisse sind recht günstig ausgefallen und haben auch dazu geführt, das Verfahren zu verbessern und zu vereinfachen. Es kann jetzt als eine Tatsache betrachtet werden, daß ohne erheblichen Aufwand durch eine teilweise Sterilisierung der Gartenerde eine beträchtliche Steigerung der Erträge erzielt werden kann. Infolgedessen hat diese Behandlung schon eine ziemlich weite Verbreitung gefunden, und die Gartenbauer haben selbst die Fortführung der Versuche in die Hand genommen, sogar eine eigene Station dafür aus gemeinsamen Mitteln geschaffen. Bei der Anwendung von Dampf sind die Kosten für eine Tonne Gartenerde auf die Hälfte bis ein Drittel vermindert worden. Die Benutzung chemischer Stoffe hat sich bisher nicht als ebenso wirksam erwiesen, obgleich vielleicht noch ein Stoff gefunden wird, der ebenso gut und billig einen ähnlichen Erfolg sichert. Böden, die nachweislich erkrankt sind, können überhaupt nicht anders gereinigt werden. Für landwirtschaftliche Zwecke ist schon vor Jahren von Julius Kühn empfohlen worden, auf dem Boden eine Vegetation zu ziehen, die lediglich als Fänger für die Schädlinge dient und dann nach einigen Wochen herausgenommen und vernichtet wird. Das ist sowohl für Kohl wie für weiße Rüben und Zuckerrüben als geeignet befunden worden. Der Gärtner hat sich damit selten abgegeben. Er gräbt seinen Boden lieber aus und sorgt für frischen. Jetzt kann er sich auch diese Mühe sparen, da die Sterilisierung ein leichteres Mittel gewährt. Es ist zu hoffen, daß die Benutzung von Chemikalien zu diesem Zwecke bald eine weitere Vervollkommenung erfahren wird, worauf die neuen Versuche mit Schwefel eine Aussicht eröffnen. Ein idealer chemischer Stoff ist noch nicht gefunden worden, doch werden die Nachforschungen unermüßlich fortgesetzt. Sollten sie von Erfolg gekrönt sein und das Verfahren auch hinreichend billig ermöglichen, so würde die Sterilisierung des Bodens sich allmählich auch auf größere Flächen und damit vielleicht sogar auf den landwirtschaftlichen Betrieb erstrecken können.

Ueber Wertminderung von Hühnereiern
auf dem Wege vom Produzenten bis zum Verbraucher haben kürzlich im Bureau of animal industry

des Departement of Agriculture der Vereinigten Staaten eingehende Untersuchungen stattgefunden, die sehr beachtenswerte Ergebnisse hatten. Nach dem „Prometheus“ (Leipzig, Otto Spamer) erstreckten sich die Untersuchungen auf insgesamt 12 000 Hühner, deren Alter, Herkunft, Behandlung und Aufbewahrung genau bekannt war, und bezogen sich in der Hauptsache auf Verluste durch Bruch, Fäulen und Verbrütung. Dabei ergab sich zunächst die Tatsache, daß ganz allgemein die befruchteten Eier, ganz abgesehen davon, daß sie hinsichtlich des Wohlgeschmacks den unbefruchteten merklich nachstehen, ganz erheblich größere Verluste erleiden als unbefruchtete Eier, und zwar etwa im Verhältnis 42,5 zu 24,2 Prozent. Es empfiehlt sich also, Eier, die nicht der Geflügelzucht, sondern als Nahrungsmittel dienen sollen, nur durch solche Hennen erzeugen zu lassen, die mit Hähnen nicht in Berührung kommen. Für die Aufbewahrung der Eier in der Zeit, die zwischen dem Legen und dem Versand verstreicht, haben sich trockene, kühle Kellerräume als weitaus das Beste erwiesen; die Aufbewahrung in geheizten oder ungeheizten Wohnräumen führt infolge der unvermeidlichen größeren Temperaturschwankungen stets zu erheblichen Verlusten, und das Aufbewahren im Kiste selbst erwies sich als geradezu verderblich, da es infolge von Verbrütung und Fäulen bis zu 50 Prozent Verluste herbeiführte, im Gegensatz zu 25 Prozent bei Aufbewahrung im Hause und nur 15 Prozent bei Aufbewahrung im Keller. Auch die Aufbewahrung in Strohhäufen ist keinesfalls zu empfehlen. Ein Einfluß der äußeren Reinheit der Eier auf die Verminderung hat sich mit Sicherheit nicht nachweisen lassen, so daß es zweifelhaft bleibt, ob die Eier vor dem Versand gewaschen werden sollen oder nicht. Schließlich ließ sich noch ermitteln, daß etwa 66,66 Prozent aller Verluste der Eier nicht durch den Versand und die weitere Aufbewahrung, sondern schon beim Produzenten selbst auftreten.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Siegburg.

Bei Gelegenheit der 81. Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen findet in Siegburg vom 19. bis 23. September d. J. eine große landwirtschaftliche Ausstellung statt. Der zur Vorbereitung der Ausstellung gebildete Ausschuss ist schon seit Monaten eifrig an der Arbeit. Die Ausstellung, die auf einem großen, an der Sieg gelegenen Gelände veranstaltet wird, umfaßt eine Pferdeschau für den ganzen Regierungsbezirk Köln, eine Rindviehschau des Zuchtverbandes X, der die Kreise Sieg, Mülheim a. Rh. und den rechtsrheinischen Teil des Kreises Bonn umschließt, sowie eine Schau von Schweinen, Ziegen, Geflügel und Kaninchen der ganzen Provinz, ebenso eine Ausstellung für Acker- und Viehwesen, Obst-, Garten- und Weinbau, Forstwirtschaft, Jagd- und Fischereiwesen, Bienenzucht, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie eine Bauausstellung. Zu Prämiierungszwecken stehen erhebliche Geldpreise sowie eine große Zahl von Ehrenpreisen, die von öffentlichen Körperschaften und Privaten gestiftet worden sind, zur Verfügung.

Schätzung der Winterernte.

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom schätzt von Winterweizen den voraussichtlichen Ertrag in Italien auf 49 000 000, Rußland 80 842 000, den Vereinigten Staaten von Nordamerika 173 638 000 und Japan auf 6 489 000 Doppelzentner, welche Mengen auf Grund der vorjährigen Ernte ein Ertragnis von 84, 100,5, 121,9 und 94,6 Prozent bedeuten würden. An Sommerweizen dürften die Vereinigten Staaten 71 806 000 oder 109,2 Prozent des vorjährigen Ertrages liefern. Der voraussichtliche Winterroggenertrag im europäischen Rußland dürfte sich gegen das Vorjahr auf 96,7 Prozent, das sind 236 876 000 Doppelzentner belaufen. An Gerste dürften liefern die Vereinigten Staaten von Nordamerika 44 850 000 und Japan 22 373 000 Doppelzentner, das ist 115,6, beziehungsweise 94,2 Prozent des vorjährigen Ertrages. Der Haferertrag wird für Italien auf 5 000 000 und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 176 502 000 Doppelzentner oder 79,2, beziehungsweise 108,4 Prozent geschätzt.

Die Heuernte.

† Vom Niederbach, 23. Juni. Am 15. d. Mts. nahm die Heuernte in den Wiesengründen, nachdem das Auslesen von Runkeln, Rohrabi und Kohlgemüse beendet war, des Niederbachstals ihren Anfang. Süße trockene Wiesen liefern einen mittleren, nasse und saure Wiesen, denen das sog. Bodengras fehlt, einen geringeren Ertrag. Unsere Landleute sind zu der Erkenntnis gekommen, daß es beim

Heu vorzugsweise auf die Güte ankommt; deshalb mähen sie etwa vierzehn Tage früher, als es vor Jahren geschah. Die etwa in Verlust gekommene Quantität gleicht sich bei der Grummeternte wieder aus. Der Klee, der hier einen besseren Stand zeigt wie in der Mainebene, liefert nicht nur genügendes Grünfütter, sondern erbrachte, auch noch manchen Wagen Kleeheu. Der zweite Kleeschchnitt verspricht noch bessere Erträge als der erste. Das Wetter war der Heuernte im allgemeinen günstig; beregnetes Heu wurde fast nicht eingebracht. Nebenbei sei auch noch der Stand unserer Feldfrüchte und der Obstausichten erwähnt. Das Korn hat gut verblüht und der Körneranfall in den langen Mehren zeigt keine Lücken; der Weizen ist auch in die Blüte getreten. Dieser jedoch, wie auch das Sommergetreide, sind stark verunkrautet. Auf nicht wenigen Aekern ist die Zahl der Kornblumen und des Kalkmohns so groß, wie die der Getreidehalme — des ungemein zahlreich auftretenden Hederichs in Gerste und Hafer gar nicht zu gedenken. Die Kartoffeln haben im großen und ganzen einen recht befriedigenden Stand. Die meisten Spätkorten wurden schon mit dem Häufelsflug durchfahren. Die Obstausichten, sowohl des Stein- wie Kernobstes, sind gut. Die Apfelmäuer haben meist einen starken Behang.

× Dohheim, 23. Juni. Mit der Heuernte im Unteren Grunde ist dieser Tage begonnen worden. Der Ertrag ist sowohl nach Güte als auch Menge befriedigend. Wie in jedem Jahr beim Beginn der Heuernte im Grunde, regnet es auch diesmal wieder. Infolge der ungünstigen Witterung hat sich der Beginn der Heuernte gegen sonst verzögert und das Gras ist deshalb und auch durch die Feuchtigkeit recht groß geworden.

Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche.

Durch ein Sonderblatt zum Amtsblatt Nr. 25 der Regierung in Wiesbaden macht der Regierungspräsident bekannt:

Die in meiner Viehschuppenpolizeilichen Anordnung vom 3. Januar 1914 angeordnete achtstägige polizeiliche Beobachtungsdauer des aus den Provinzen Ost- und Westpreußen eingeführten Klauenviehs wird hiermit auf vierzehn Tage verlängert.

Der gute Ton im Kuhstall.

Der Eigentümer einer großen Milchwirtschaft in Verona im Staate New-Jersey, Stefan Francisco, hat die Entdeckung gemacht, daß man die Kühe, wenn sie viel Milch geben sollen, nicht mit Schimpfwörtern traktieren darf. Er hat also, wie die „New York World“ berichtet, seine sämtlichen Melker und Stallhelfer zusammengerufen und ihnen ernsthaft eingeprägt: „Verfärbt mir kein lächerliches Wort mit den Kühen, und hütet euch, ihnen ein schlechtes Wort zu sagen!“

Die slawischen und ungarischen Melker hat sich Herr Francisco besonders scharf auf Korn genommen. Er findet nämlich, daß ihre rauhen Stimmen nicht dazu angetan sind, seinen empfindlichen Kühen viel Milch zu entlocken, und droht ihnen deshalb mit Entlassung, wenn sie sich nicht ernstlich bessern, mit ihren Schulknechten nur in sanfterer Tonart umzugehen. Außerdem müssen sie sich, um die empfindlichen Euter der Tiere nicht zu verletzen, künftighin der Behandlung einer Maniküre unterziehen und sich die Nägel schneiden lassen.

Herr Francisco beschränkt sich darauf, seinen Kühen eine ausgezeichnete Körperpflege zuteil werden zu lassen, und sie im übrigen nicht durch eine rohe Behandlung vor den Kopf zu stoßen und störrisch zu machen. Aber eine Kollegin von ihm, natürlich auch eine Amerikanerin, übertrumpft ihn doch, indem sie auch für das seelische Wohlbefinden ihrer Tiere sorgt. Sie findet, daß die Tiere auch den letzten Tropfen Milch hergeben, wenn man sie während des Melkens durch die anregenden Töne eines Gramophons in eine weiche, gebefriedigende Laune versetzt ...

Weinbau.

Beurlaubung von Mannschaften für die Schädlingsbekämpfung.

Den Mitteilungen des Weinbauvereins der Provinz Rheinhessen und der Bergstraße zufolge hat sich das Generalkommando des 18. Armeekorps auf Ersuchen des hiesigen Ministeriums des Innern in dankenswerter Weise mit der Beurlaubung von Mannschaften zum Zwecke der Bekämpfung der Rebschädlinge in der Zeit vom 25. Juli bis 10. August d. J. unter der Voraussetzung einverstanden erklärt, daß die entstehenden Kosten,

auch bei etwaigen Unglücksfällen, von den Weinbergseßigern getragen werden.

Zu dem letzten Punkt ist zu bemerken, daß nach einer Mitteilung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen im allgemeinen Personen des Soldatenstandes, die vorübergehend Hilfe in versicherungspflichtigen Betrieben leisten, als Arbeiter gelten und nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen ohne weiteres als gegen Betriebsunfälle versichert anzusehen sind. Eine besondere Anmeldung bei der Berufsgenossenschaft ist in diesem Falle nicht erforderlich.

Zum Schutze der Unternehmer gegen die Folgen der geschäftlichen Haftung wird von der Direktion der groß-

herzoglichen Wein- und Obstbauschule zu Oppenheim eine Gesamtversicherung zugunsten aller Weinbergseßiger, denen Soldaten für die Wurmbekämpfung zur Verfügung gestellt werden, abgeschlossen. Die für diese Versicherung zu zahlende Prämie wird aus den für die Wurmbekämpfung vorgesehenen Mitteln bestritten werden.

Die hessischen Kreisämter haben die Bürgermeisterien beauftragt, die Interessenten durch örtliche Bekanntmachung vom Vorstehenden in Kenntnis zu setzen, die Anzahl der von jedem einzelnen Weinbergseßiger benötigten Militärpersonen zusammenzustellen und mit Urlaubsgeld den in Betracht kommenden Truppenteilen bis zum 15. Juli vorzulegen.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke leisten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Anstandslos ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnese & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Landwirte, lesen und aufbewahren!



Die Grundbesitzer machen wir auf unsere direkt aus Schottland bezogenen engl. Futterrüben od. Turnips aufmerksam, die die Quelle des Wohlstandes bilden. Das engl. Vieh dankt dieser Rübe seinen Weltruf. Im Juni-August a. d. umgekehrten Getreide-Brachfelder gesät, liefern sie in wen. Wochen, ohne jede Bearbeitung, einen riesigen Ertrag an Grünfütter u. 8-12 Pfd. schweren Rüben, ernähren daher den Viehstand sehr reichlich und ersparen dadurch eine Menge anderes Futter für den Winterbedarf. Ihres mild. Geschmackes wegen werden sie auch als Speiserüben benutzt, u. wie unser Sauerkraut eingemacht schmecken sie diesem ganz ähnlich. Gutsbes. Willibald Dürk in Frauendorf (Niederbavern) versend. frischen Samen 10 Pfd. M 15, 1 Pfd. M 2.—, 100 Gr. an Versuchen 60 S. Katalog über alles, was der Landwirt a. Herbstsaat braucht, gratis. *2164

Mäuse-Ratin

per Flasche Mk. 1.50

RATIN

gegen Ratten Mk. 2.50.

Amtlich kontrolliert,

für Haustiere unschädlich.

A.-G. Ratin, Berlin W 35 Pr. W.

Schöneberger Ufer 32.

968

1914 er Ital. Hühner

beste Eierleger, 3 Monat alt à 1.40 M., 4 Monat alt à 1.60 M., baldige à 2.— M. Bei 20 Stk. frko. Geflügel aller Art. Leb. Ankunft. Tierärztl. Untersuchung. Preis, gratis. Geflügelhof zum Strauss.

Buchen (Baden).

M. 251

Landwirtschaftl. Artikel

aller Art kauft und verkauft man gut und billig durch eine kleine Anzeige im „Landwirt in Nassau“

Knochenmehl

in verschiedenen Gehaltslagen von Stickstoff und Phosphorsäure, bewährtes Düngemittel von nachhaltiger Wirkung.

Aktien-Gesellschaft für chemische Produkte

vormals H. Scheidemandel,

Berlin NW7, Dorotheenstrasse 35.

1817

« Rolladen » »
Zug- u. Roll-Jalousien
Klappläden, Rollschutzwände, Surtwickler, Markisen, Rouleaux, Verschlüsse

Liefert billigst

868

Telephon
Nr. 2072.

Jean Freber, Mainz

Frauen-
lobstr. 71

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: B. E. Eisenberger, für den Inseratenteil: Willy Schubert; Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H., sämtlich in Wiesbaden.

Deutzer MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Klein Gewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung:

Frankfurt a. M., Taunusstrasse 47.

H. 150

